



Dem hier zu betrachtende Lindenhofareal, mit dem im Jahr 1962 von Suter+Suter erbauten Lonza Hochhaus, kommt innerhalb der Basler Stadtstruktur, eine besondere Bedeutung zu, da dieses für Reisende mittlerweile historisch begründet als Wahrzeichen die Einfahrt zur Stadt begleitet.
Der prägende Turm, der lange das höchste Haus der Schweiz war, ist mittlerweile Teil einer Komposition an bestehenden und entstehenden Hochpunkten entlang der Verkehrsachse der SBB, sowie des PKW Verkehrs, hat aber keinesfalls an Strahlkraft verloren und nimmt im sich verändernden Stadtgefüge, als bedeutendes baukulturelles

Der vorgeschlagene Entwurf verfolgt das Ziel aus dem Alten und dem Neuen ein Ensemble formen, welches in seiner Dialektik die Einheit gegenüber dem heterogenen Kontext sucht und dennoch über Klar datierbare Zeitschichten das Baudenkmal in seiner Einzigartigkeit herauschält.
Die typologischen Erweiterungen des bisherigen Firmenareals der Lonza, um Veranstaltungs-, Gastronomie- und Wohnnutzungen gilt es dabei wohl zu komponieren, um für die Angestellten, die Bewohner und die Besucher einen besonderen Ort des Verweilens, des Geniessens, des kreativen Schaffens zu formen. Letztlich ein Ort an dem man sich gerne aufhält.
Für die angestrebte Öffentlichkeit und das städtebauliche Prestige des Projektes, wird ein Ausdruck gesucht der den Ort in seiner Mentalität beschreibt, das geformte Ensemble angemessen im Stadtkörper positioniert und die Transformation des Lindenhofareals in einen öffentlichen Stadtraum vertikal markiert. Die Kommunikation der Hochhäuser untereinander und deren erdgeschossiges Verhältnis zum einbettenden Naturraum werden dabei als zentrales Thema der Architektur verstanden. Die vorgeschlagene Gestalt des Entwurfes ist dabei als analytische Transformation des Bestehenden zu verstehen, bei der grundsätzliche Themen von Struktur, Kontrast und Relief adaptiert und neu interpretiert werden.
Analog zum Lonza Turm suchen die Neubauten ihre Wurzeln in der Nachkriegsarchitektur, welches in einer geometrisch klaren und leichten Architektursprache seinen Ausdruck findet, die im Dialog zum Bestand und in reflektierender Interaktion mit dem Parkraum steht.
Typologisch wird eine klassische Ordnung aus Sockel, Schaft und vertikalen Abschluss vorgesehen, welche die Neubauten übergeordnet proportioniert.

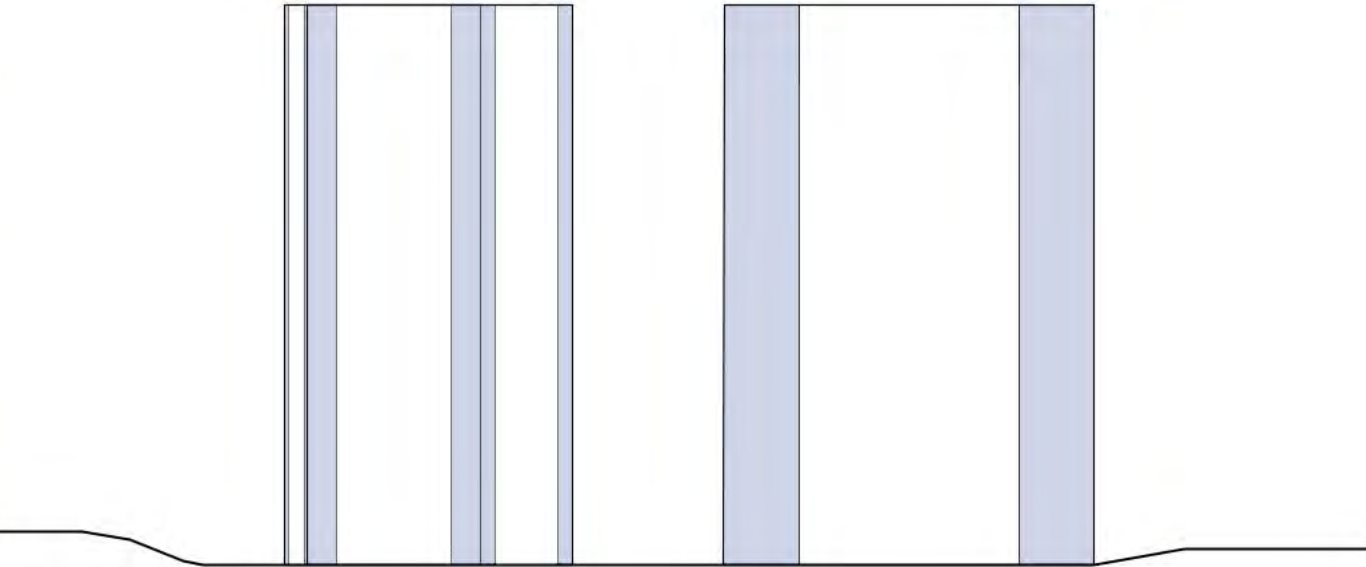
Im Kontrast zur funktionalen Abgeschlossenheit des Lonza Foyers, formulieren die Neubauten klar eine neue Art der Öffentlichkeit, welche über das geometrische Aufklappen der glatten Fassadenhaut einen prägenden Ausdruck findet.
In der architektonischen Ausformulierung dieser Geste werden zwischen Alt und Neu starke Bezüge aufgebaut. Die Geometrie des Lonza Turms läuft störungsfrei vertikal in den Boden und verbirgt hinter ihrer Verglasung dessen markanten Betonsäulen die das Haus fundieren. Bei den Neubauten folgt die Fassade derselben Präzision macht aber über deren Auftreten die statische Struktur im Stadtraum sichtbar, schafft dadurch geschützte Vordächer und verwandelt den Innen- mit dem Aussenraum.
So entsteht eine Architektursprache die stark mit ihrer Umgebung kommuniziert, mit dem Ziel die Aktivierung des landschaftlichen Zwischenraums mit architektonischen Mitteln zu fördern.
Die schwebenden Dachstrukturen, welche die Hochhäuser samt in den Park überleiten, bilden zusammen mit dem Vordach des Bestandes einen gemeinsamen 3 Meter hohen Horizont des menschlichen Massstabs aus, der inmitten der Vertikalität der Hochpunkte einen angenehmen Schwellenraum zwischen Gebäude und Park ausbildet.
Der Sockel, der als Teil des Stadtraum verstanden wird, ist zweigeschossig organisiert, wird über das Dach vereint und bildet über interne Lüftungs vertikale Verbindungen zwischen den Ebenen. Programmatisch wird eine gestaffelte Öffentlichkeit vorgeschlagen bei der die obere Sockelebene als Teil

Zeugnis, weiter eine Sonderstellung ein, die es im anstehenden Entwurfsprozess zu bewahren und zu stärken gilt.
Die Herausforderung bei der gestellten Aufgabe, das Lindenhofareal mit zwei neuen Hochhäusern zu erweitern, liegt somit primär in der Frage wie man den Lonza Turm und den einbettenden Naturraum in seiner Eigenständigkeit bewahren und trotzdem die Identität des Ortes respektvoll weiterschreiben kann. Weiter muss eine Antwort darauf gefunden werden wie man das Areal, das heute im Charakter eine gewisse Hermetik ausstrahlt, neu als Teil der des öffentlichen Stadtbodens begreift, den man gerne entdeckt und im Alltag nutzt.

der Gemeinschaft oder als Rückzugsort verstanden wird.
Im Gebäude B werden erdgeschossig kleine Gewerbe und Verkaufseinheiten, sowie die oberirdische Anlieferung verortet. Weiter komplettiert die hier eine Kita das Angebot. Die Nutzungen erfahren über die jeweils situativ ausklappenden Vordächer eine angemessene Adressierung bzw. Vernetzung mit dem Stadtraum, der wiederum von diesen aktiviert wird. Innerhalb des Foyers, welches sich trichterartig zum Kern verdichtet, ist ein zweigeschossiger Lüftungsraum mit einer offenen Wendeltreppe geplant, der das 1. Obergeschoss grosszügig erschliesst. Dieses halböffentliche Geschoss wird als Dienstleistungs- und Freizeitebene geplant, die den Bewohnern, den Mitarbeitern der Lonza und den Bewohner der näheren Umgebung zur Verfügung steht. Hier werden ein Fitness Studio, ein Gemeinschaftsraum, co-working Plätze sowie Spiel- und Multifunktionsräume vorgeschlagen, die Raum für Vereine, Sport und Freizeit bieten, welche das Areal auch in den Abendstunden aktivieren.

Das Erdgeschoss des Gebäudes C ist primär durch das Forum und das Restaurant geprägt. Die beiden Nutzungen sind so platziert das die Gastronomie den Zugang vom Westen in das Areal begleitet und umlaufend den Aussenraum mitgestaltet. Die zweigeschossige Organisation des Gastraumes mit einer Empore schafft bereits beim Eintreten in das Areal, von der höhergelegenen Aussenstrasse, interessante Durchblicke mit Signalwirkung. So Adressiert sich das Areal an einer neuralgischen Stelle mit Sogkraft. Das für das Quartier wichtige Forum ist zum zentralen Grünraum Richtung Süd-Osten orientiert und kann sich bei Veranstaltungen in diesen geschützten Ort ausdehnen, so das der Aussenraum als erweiterter Veranstaltungsbereich funktioniert. Weiter ist das Forum mit dem Restaurant gekoppelt und kann aus der direkt angegliederten Küche direkt und auch ausserhalb der Restaurantöffnungszeiten versorgt werden. Somit wird ein autonomer als auch ein synergetischer Betrieb möglich.

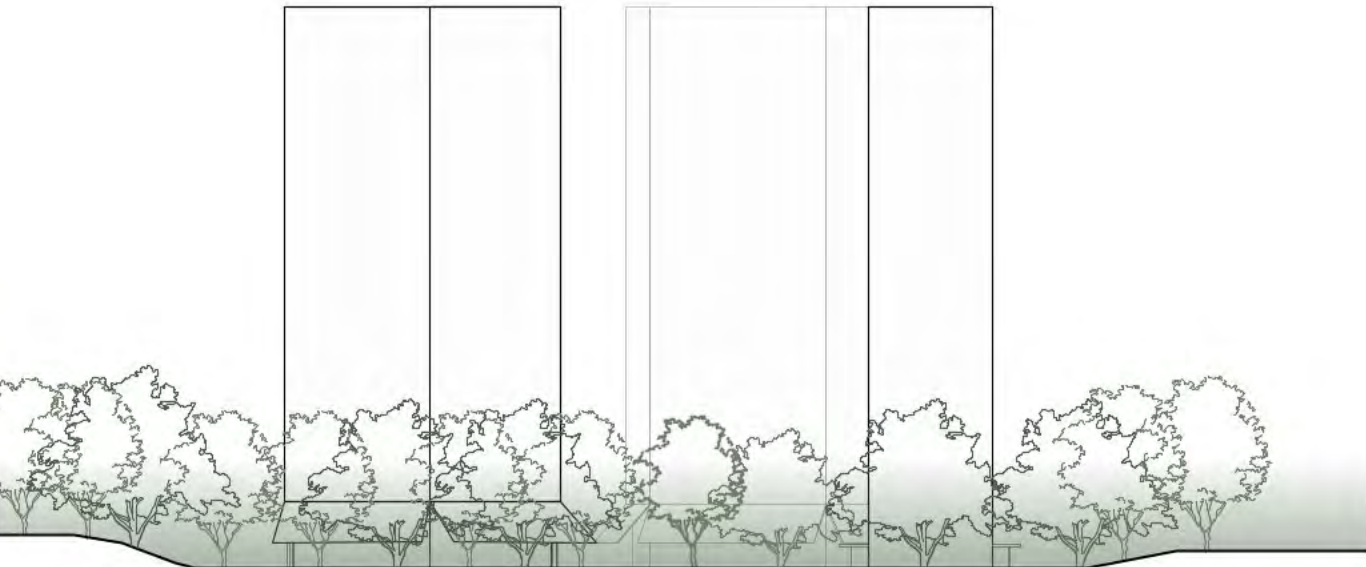
Das erste Obergeschoss des Gebäudes C gliedert sich in zwei Bereiche wobei der eine, analog dem Gebäude B, über das zentrale Foyer mit Lüftungsraum erschlossen wird. Hier wird eine multifunktionale Besprechung- und Meeting Landschaft für die darüber legenden Büros eingerichtet. Die autarke Lage der Räume ermöglicht dabei eine Doppelnutzung der Zone durch mehrere Firmen, welche besonders bei einer durchmischten Belegung der Büros von Vorteil ist. Weiter können die Räume auch in den Abendstunden und am Wochenende als Erweiterung des Forums, z.B. für Seminare genutzt werden, wodurch synergetisch das Veranstaltungsangebot erweitert werden kann. Der zweite Bereich des Geschosses beinhaltet eine Empore, die direkt aus dem Gastraum des Restaurants erschlossen wird und diesen über einen Fassadenbegleitenden grosszügigen Lüftungsraum erweitert. Die zweigeschossige Ordnung unterhalb des verbindenden Daches, welches den Blick in den offenen Naturraum lenkt, schafft dabei eine spezifische Raumqualität. Gesamthaft wird so eine vielschichtig belebte Sockelebene vorgeschlagen die über den Tages- als auch den Wochenzyklus eine gute fortlaufende Aktivierung auf verschiedenen Ebenen verspricht.



Eckausbildung



Öffentlicher Raum - Erweiterung des Stadtraum



Dichte grüne Rahmung

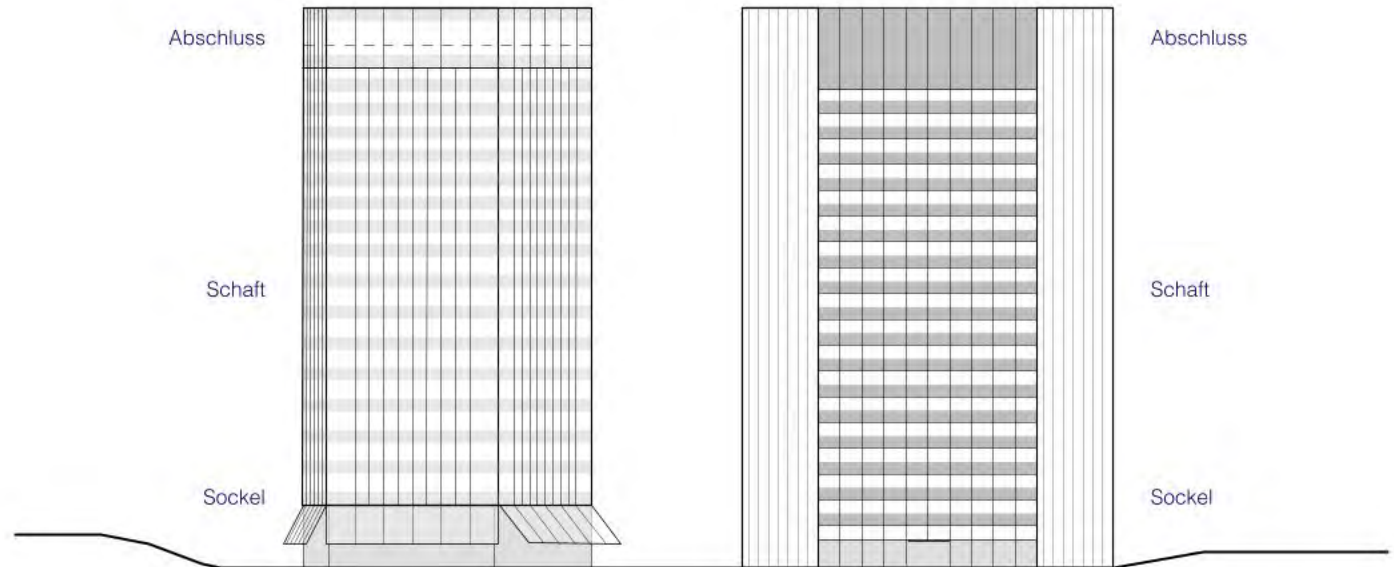


Baurechtlich basiert der vorliegende Entwurf auf den Vorgaben des Bebauungsplans, respektiert diesen und wird entgegen dem Vorschlag der Zwischenpräsentation neu, im Sinne des Ensembles, als präzises 5-Eck ausgeführt. Zur Optimierung der Grundrissstruktur werden die Gebäude Symmetrisch aufgebaut, was leichte Unter- und Überschreitungen der Baubereiche zur Folge hat. Neben einer reinen Typologie konnte so die Situation für die Nachbarn, in Bezug auf den 2h Schatten, deutlich verbessert werden. Sollte es rückwirkend baurechtlich notwendig werden die Perimeter exakt einzuhalten, ist dies ohne einen Verlust von Flächen durch eine geometrische Modifikation möglich. Der Lichteinfallswinkel wird innerhalb der Parzelle und ab der Baulinie der



BGF Total BF B und C	Soll	Ist
Baufeld A		11'500 m²
Baufeld B	15'500 m²	15'100 m²
Arbeitsnutzung	7'700 m²	7'714 m²
Wohnen	7'200 m²	7'386 m²
Baufeld B	17'000 m²	17'372 m²
Arbeitsnutzung	550 m²	574 m²
Wohnen ^{Miete}	13'050 m²	12'789 m²
Wohnen ^{FGW}	4'000 m²	4'009 m²
Gesamt ohne BF A	32'500 m²	32'472 m²

Die Projektkennzahlen in Bezug zu den Vorgaben des Bebauungsplans können eingehalten werden.
Die Gesamtausnutzung wird praktisch auf den Punkt erreicht und die Verhältnisse von Wohn- und Arbeitsnutzung entsprechen den formulierten Ziel.
Zwischen den Baufeldern kommt es dabei zu einem kleineren Flächenausgleich.



Vertikale Gliederung



Fallwinde



Fassade

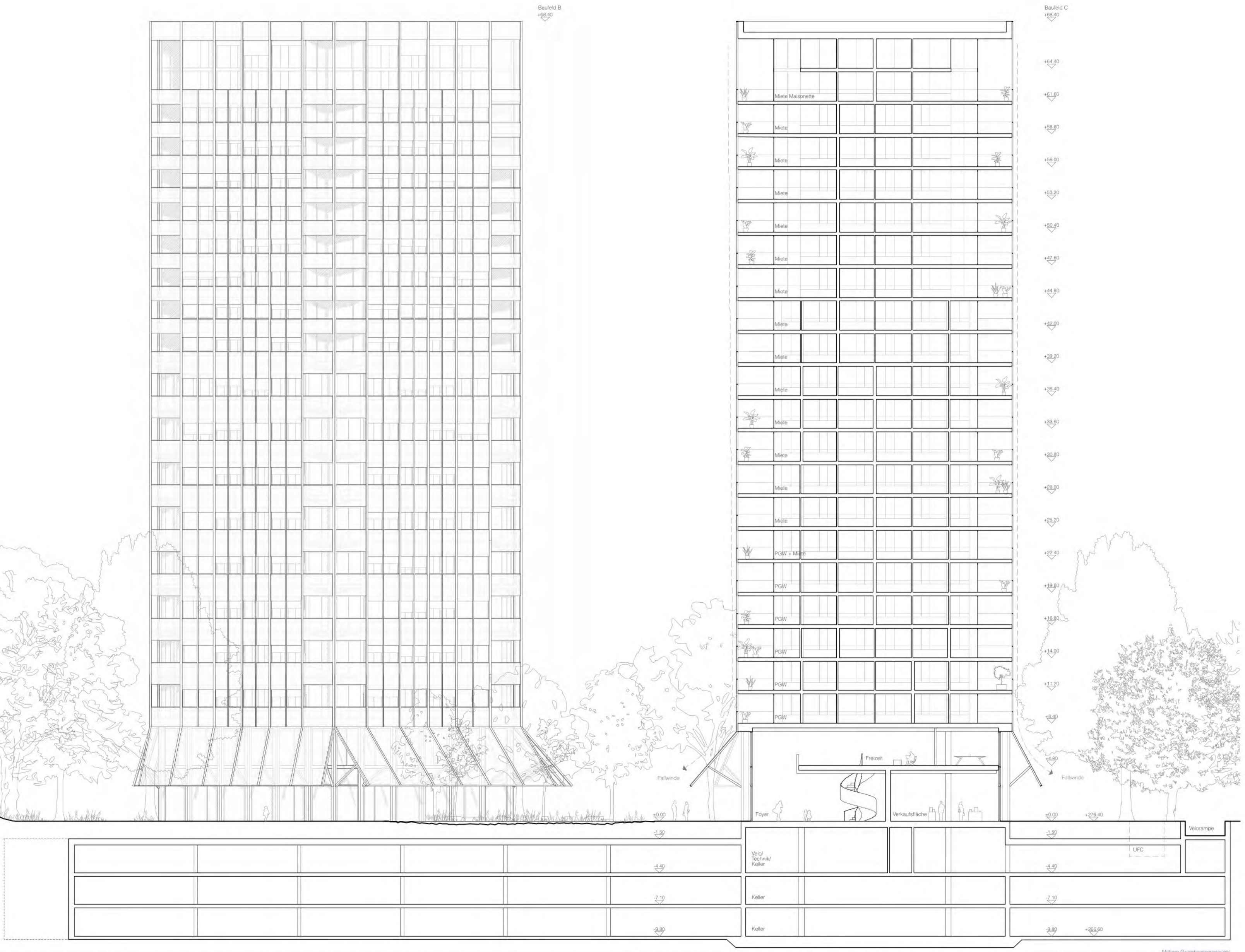
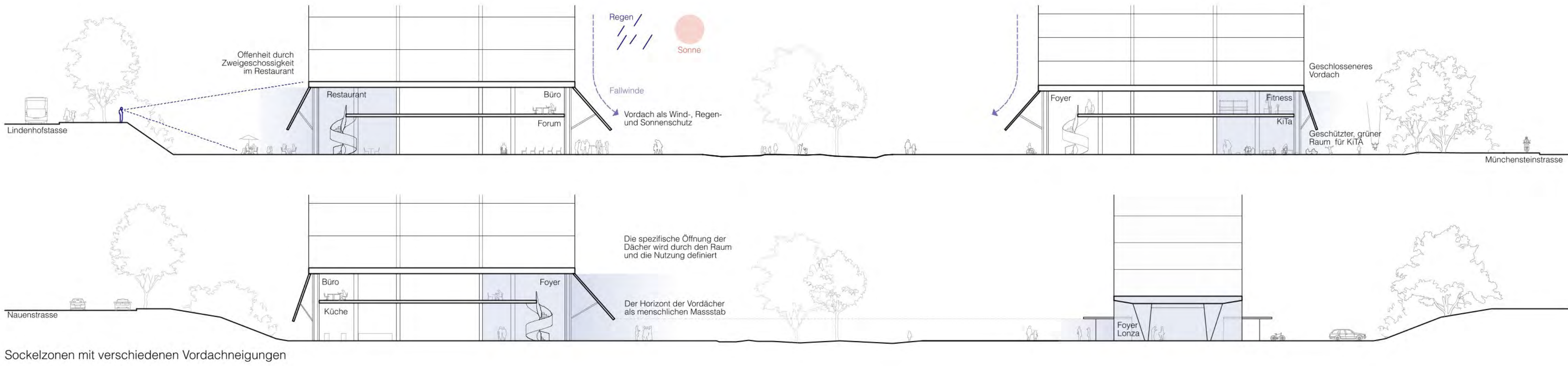
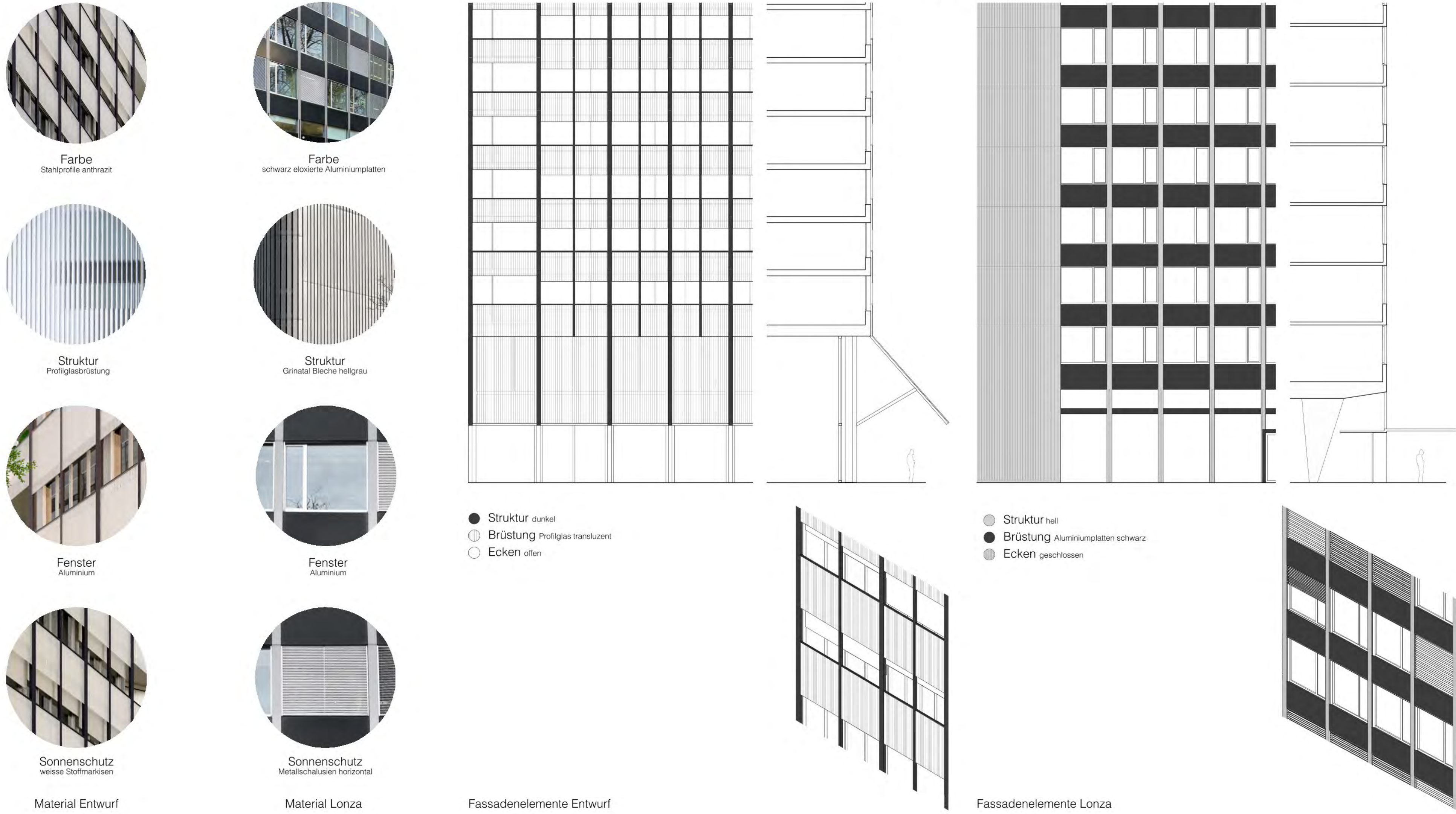
Die formulierte Haltung, die Gestalt der Neubauten im Sinne einer analytischen Transformation des vorgelundenen, zu entwickeln ist die zentrale These in Bezug auf das Verhältnis zum Baudenkmal und beschreibt den Weg wie Neu und Alt über gestaltete Verwandtschaften im Sinne des Ensembles verwoben werden. Dabei wird versucht ein ausgewogenes Spannungsverhältnis von Einheit und Unterschied zu finden, welches das Lanza Hochhaus in seiner Erscheinung nicht entwertet und trotzdem das Lindenhofareal als Einheit, mit seinen drei Hochhäusern, lesbar macht. Innerhalb dieses Ansatzes wird die These der Zwillinge für die Neubauten bestätigt und ist Grundlage der Ausarbeitung. Die prägenden Elemente des Lanza Turms, sind neben der präzisen Formgebung, die ungestört von der Basis bis zu Abschluss durchläuft, die markante Eckausbildung, welche das Haus strukturell fasst, die vertikalen Metallstrukturen, die das Raster des Gebäudes nach aussen tragen und die Schichtung der Brüstungen die vertikal in das gewichtige Technikgeschoss mit dem Lanza Logo übergehen. Weiter ist der Farbcode, der über starke Kontraste, zwischen dem grauen Metall und den schwarzen Flächen arbeitet, essentiell für die Erscheinung. Das Relief der Fassade erzeugt zudem über die Bündigkeit der Strukturgebenden Teile, von Vertikale und der Horizontale, mit einer sehr einfachen Tiefenstaffelung der Glasebenen, einen eleganten Ausdruck.

Der vorgeschlagene Entwurf arbeitet mit diesen grundsätzlichen Themen von Struktur, Kontrast und Bündigkeit, adaptiert Teile und denkt diese weiter. In der äussersten Schicht wird das Gebäude mit einer metallischen Struktur im Grundsatz proportioniert. Die Vertikale Struktur des Bestandes bildet in dieser Ordnung die verbindende Basis der weiteren Ausformulierung. Die vertikale Primärstruktur wird in einer Stärke von 20cm geplant und um ein feineres Raster mit 10cm Breite erweitert. In der Horizontalen zeichnet ein feiner den Handlauf mit einer Stärke von 5cm die Geschossigkeit ab. Die gesamte, in sich komponierte, Metallstruktur ist bündig geplant und wird im Schwarzton der Bestandsbrüstungen vorgesehen, wodurch über den Farbcode und die Basis der Struktur eine Kommunikation entsteht. Das der zeichnende schwarze Farbton im Neubau ein feines Netz und beim Bestand die Fläche bekleidet, führt dazu das der Lanza Turm weiterhin seinen Kraftvollen Ausdruck behält, sich gegenüber den Neubauten behauptet und sich trotzdem eine subtile Einheit formt. Die ordnende Fassadenstruktur wird im Brüstungsbereich mit satinierten Profigläsern gefüllt, die wiederum bündig eingebaut werden, was dem Haus nach aussen eine starke Präzision und Feinheit verleiht, welche im Einklang mit der Architektursprache des Bestandes steht. Das Glas wird dabei mit der Strukturseite nach innen montiert, wodurch aussenseitig eine hohe Reflexion erhalten wird, über die das Gebäude mit Naturraum und der Stadt interagiert. Die hinterlegte weisse Linearstruktur des Glases verleiht dem Haus eine helle Erscheinung und ist zudem als Antwort auf die grauen Profilebleche zu verstehen die hier in einer neuen Leichtigkeit interpretiert werden. Über das konsequente ausbilden von Loggien in allen Ecken der Neubauten wird zudem ein Kontakt zur markanten Einfassung des Lanza Turms aufgebaut, welches das Ensemble weiter thematisch vereint. Die hintere Fassadenschicht wird mit einem Band aus Aluminium- Fenstern geplant, die die benötigten Öffnungslügel der Wohnräume ausbilden. Das Brüstungselement wird als vorfabriziertes ausgedämmtes Paneel mit einer inneren Brüstungshöhe von 65cm vorgeschlagen. Das Strukturglas bietet in der Überlagerung die benötigte Absturzzeichnung und bildet zudem im Sturzbereich einen leichten semitransparenten Vorhang aus. Der obere Abschluss wird mit einer zweigeschossigen Ordnung erstellt, die sich im Bestand referenziert und die Hochhäuser klassisch vertikal beschliesst. Der bereits thematisierte Sockelbereich, bei dem sich die Struktur als Fassade mit Vordächern aufbaut, gibt den Gebäuden eine sanfte Fundation und vermittelt eine eigenständige Botschaft der neuen Offenheit und Leichtigkeit. Letztlich wird so ein Konzept verfolgt das im Ansatz des respektvollen Weiterbaus, das Areal komplettiert, architektonisch nicht überfordert aber dennoch den Ort neu charakterisiert.

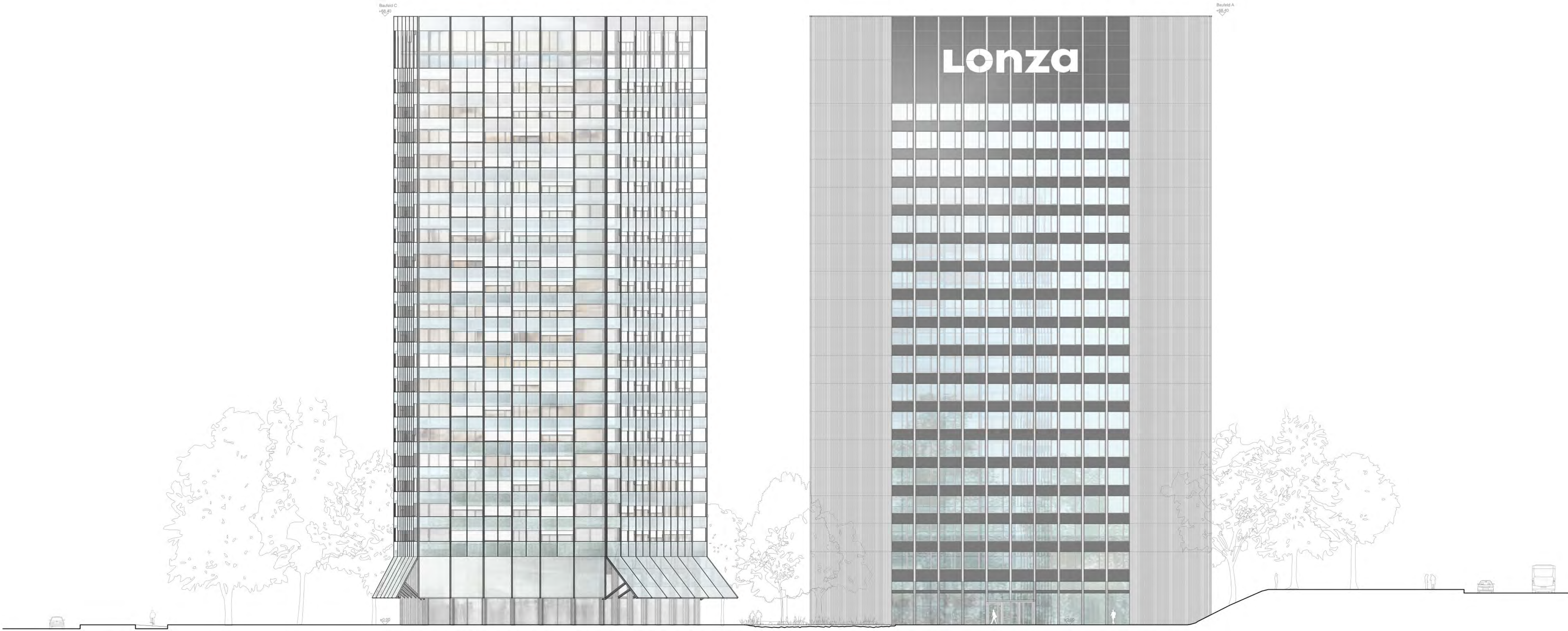
Gesellschaftliche Aspekte

Das vorliegende Projekt betont die gesellschaftlichen Aspekte durch die Gestaltung vielfältiger Räume für soziale Interaktionen. Diese befinden sich hauptsächlich in der Sockelzone und umfassen verschiedene Begegnungsorte, die thematisch um das Element Wasser angeordnet sind. Dabei wird auf die Vielfalt der Freiräume und unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten geachtet, um den Bedürfnissen verschiedener Nutzerschaften gerecht zu werden. Die Übergänge zwischen den Begegnungsorten sind abgestuft, wobei sie von privateren und geschützten Bereichen im Randbereich zu einem öffentlichen Platz übergehen, der von öffentlichen Nutzungen gesäumt ist.

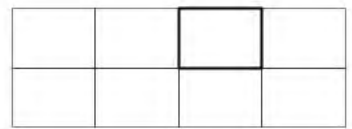
Das erste Obergeschoss fungiert als Pufferzone zwischen den öffentlichen und privaten Bereichen. Hier werden Gemeinschaftsräume mit unterschiedlichen Themen angeboten, die den Austausch und das Zusammenleben der Bewohner und der Arbeitnehmer fördern. In den Obergeschossen befinden sich die privaten Bereiche des Projekts. Dennoch dienen auch die Erschließungszonen, dank ihrer sich öffnenden Geometrie, als Orte der Begegnung und Interaktion. Durch diese durchdrachte Staffelung und Gestaltung der Räume wird eine Balance zwischen Rückzugsmöglichkeiten und sozialen Interaktionsräumen geschaffen, die den gesellschaftlichen Aspekten des Areals gerecht wird.



Schnitt Baufeld C 1:250



Ansicht Lindenhofstrasse 1:250



Nachhaltigkeit

Die Berücksichtigung der Nachhaltigkeit
durchzieht als zentrales Element den gesamten Entwurfsprozess. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Kompaktheit der Gebäude gelegt, die sich in ihrer Auswirkung positiv auf den Materialverbrauch, die Energieeffizienz und die Wirtschaftlichkeit auswirkt. Durch den vorliegenden Entwurf kann trotz dieser hohen Kompaktheit ein komfortables Wohnen realisiert werden.

Klimaschutz und Ressourcenschonung
Das Projekt setzt unter Berücksichtigung der brandschutz- und schallschutztechnischen Anforderungen, sowie ökonomischen Optimierungen auf ein Tragwerk aus Beton. Durch ein enges Stützraster von circa 4,60m können die Betondeckenstärken auf 18cm reduziert werden, was schlankere Dimensionen der Lastabtragungen in Stützen und Fundamenten zur Folge hat. Ein materialsparender Einsatz von Baustoffen ist der zentrale Hebel einer ressourcenschonenden und nachhaltigen Bauweise. Im Sinne der Zirkularität sind Bauteilfraktionen und Bauelemente weitgehend mechanisch gelagert. Primär- und Sekundärstruktur sind getrennt, was unabhängige Erneuerungszyklen gewährleistet. Die Lüftung ist zurückhaltend technisch und verzichtet weitgehend auf horizontale Verteilung.

Hitzeminderung und Biodiversität
Durch groß angelegte Baumbepflanzungen wird in den heißen Sommermonaten Schatten gespendet und somit der Boden gekühlt, während im Winter direktes Sonnenlicht zugelassen wird. Die Verwendung von versickerungsfähigen und naturnah gestalteten Oberflächenbelägen ermöglicht es, Regenwasser zurückzuhalten und den Außenbereich über die Verdunstung zu kühlen.

Innenklima
Die Baukörper sind kompakt gestaltet und ermöglichen dank sturzfreier Fassaden tageslichtdurchflutete Wohnräume. Die gut gedämmten Brüstungen und die thermische Aktivierung der vorhandenen Speichermassen tragen zu einem hohen thermischen Komfort bei. Leibungen und außenliegende Verschattungselemente sowie ein ausgewogener Fensteranteil pro Wohneinheit sorgen für angenehme Temperaturen im Sommer. Durch die geringe Fassadenabwicklung ergibt sich eine Gebäudehüllzahl von 0,56 und ein Fensteranteil von rund 40%.

Energie
Durch die Nutzung der effizienten Dachflächen und die mögliche Integration von Photovoltaikanlagen in die Fassadenflächen kann ein CO2-arter Betrieb des Gebäudes ermöglicht werden. Die Photovoltaikanlagen auf den Dächern sind darauf ausgelegt, die maximale Sonneneinstrahlung zu nutzen und somit eine hohe Energieausbeute zu erzielen.

Geringer Energiebedarf bei Erstellung durch reduzierte Decken und durchgehende Stützen

Zirkularität – Systemtrennung der Fassade ermöglicht zukünftige Kreislaufwirtschaft

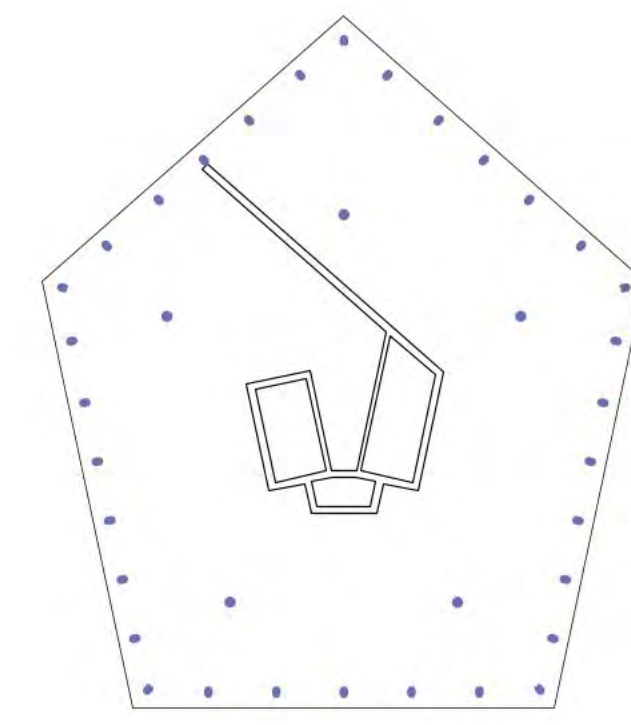
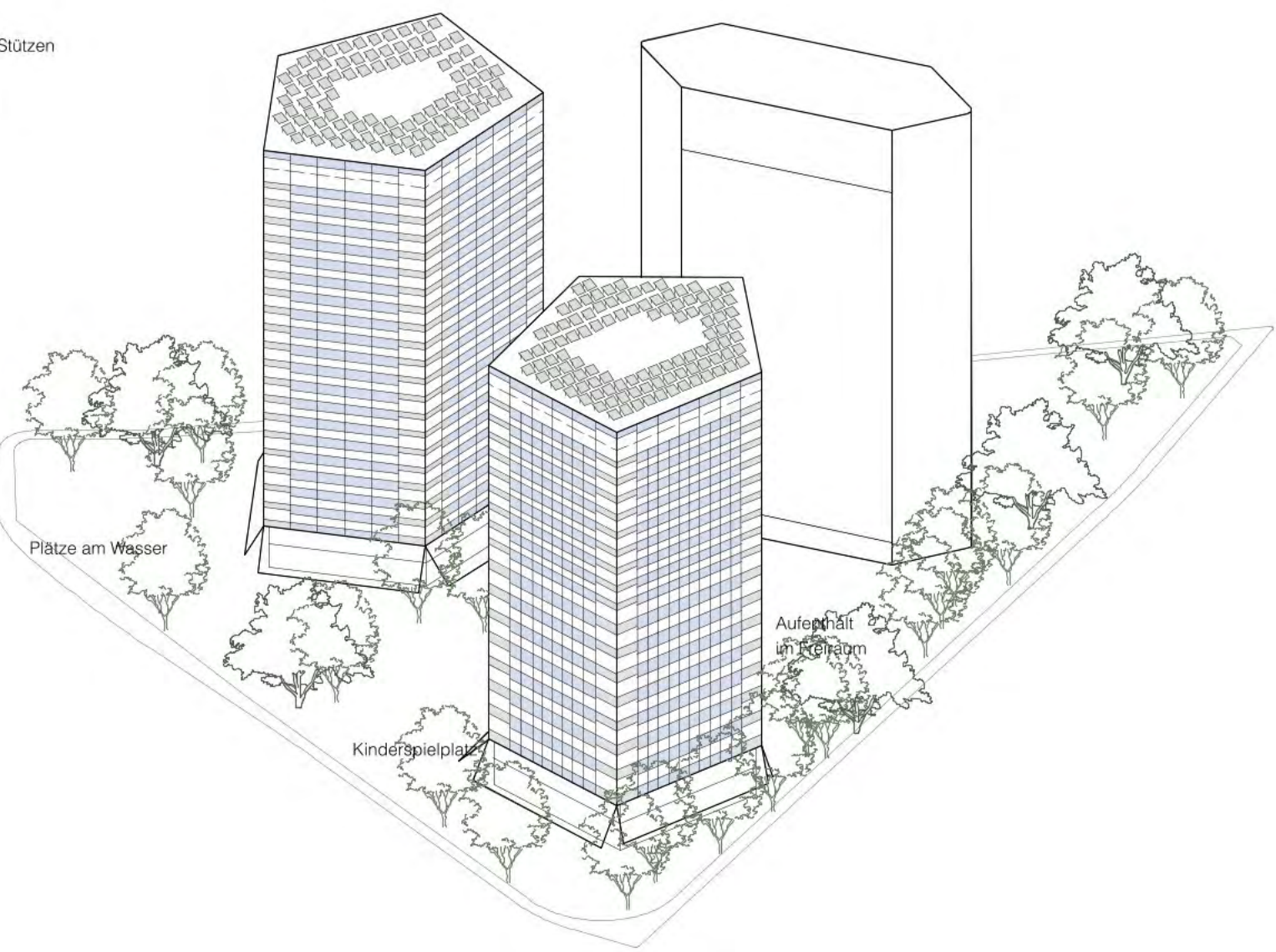
Gutes AV-Verhältnis

Gute Lüftungsverteilung im Innenraum

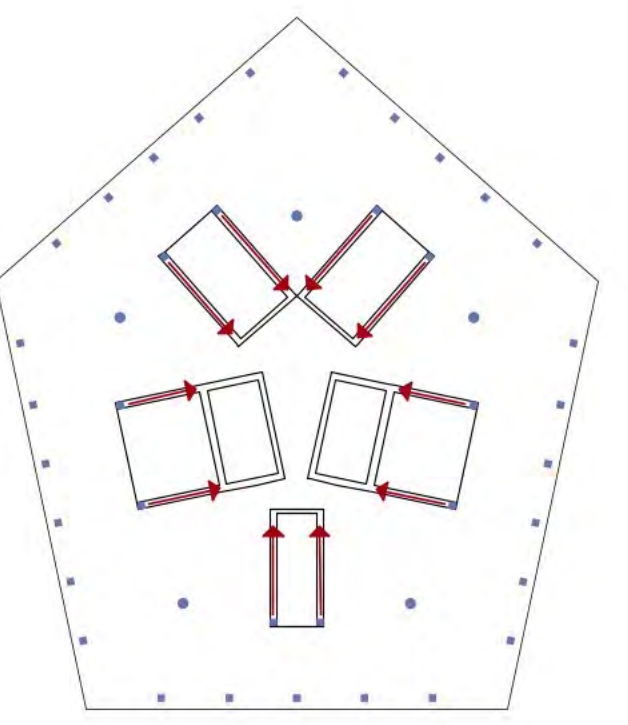
PV – Flächen auf Dach und als mögliche Fassadenvariante durch Brüstungsbänder

Klimadeckung – Freiraum klimatische Randbedingung

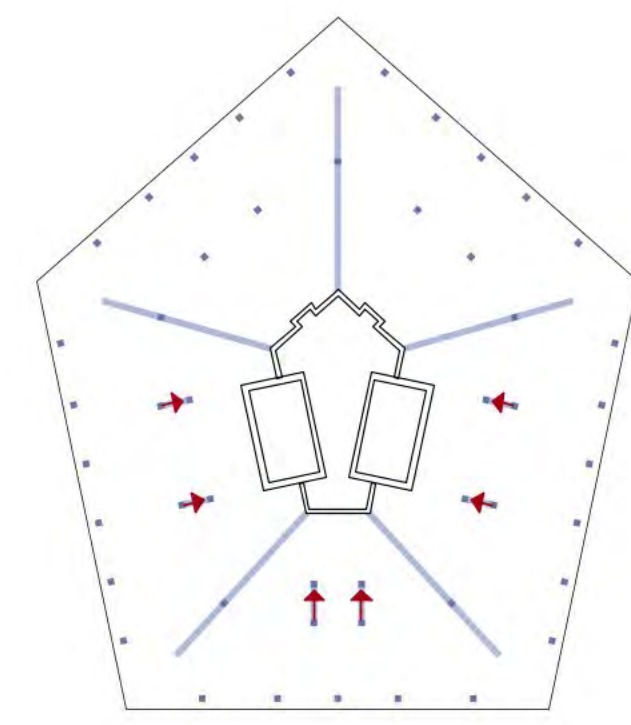
● PV – Flächen Dach
● PV – Flächen Fassade optional
Nachhaltigkeit



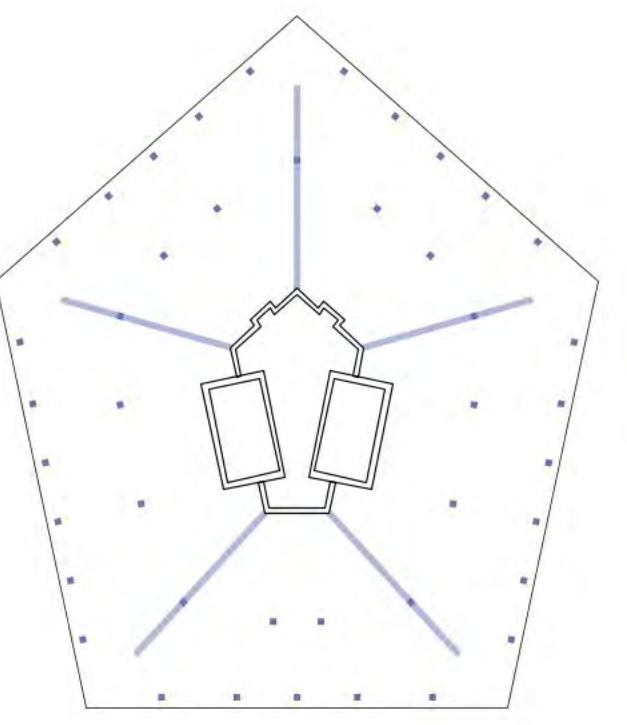
Tragwerk EG B
Stützenfreier Raum – Nutzungsverfäglichkeit möglich



Abfanggeschoss 2.OG B
Lastumleitung innerer Stützen auf die Kernwände



Abfanggeschoss 3.OG bis 5.OG C
Lastumleitung innerer Stützen um die eingezogenen Loggien zu ermöglichen



Tragwerk Büro-Wohngeschoss
Stützen und tragende Kernwände

● Hauptstützen
→ Stützenumleitung
■ Druck
■ Zug
■ Wohnungstrennwände
Tragwerkskonzept

Tragwerk

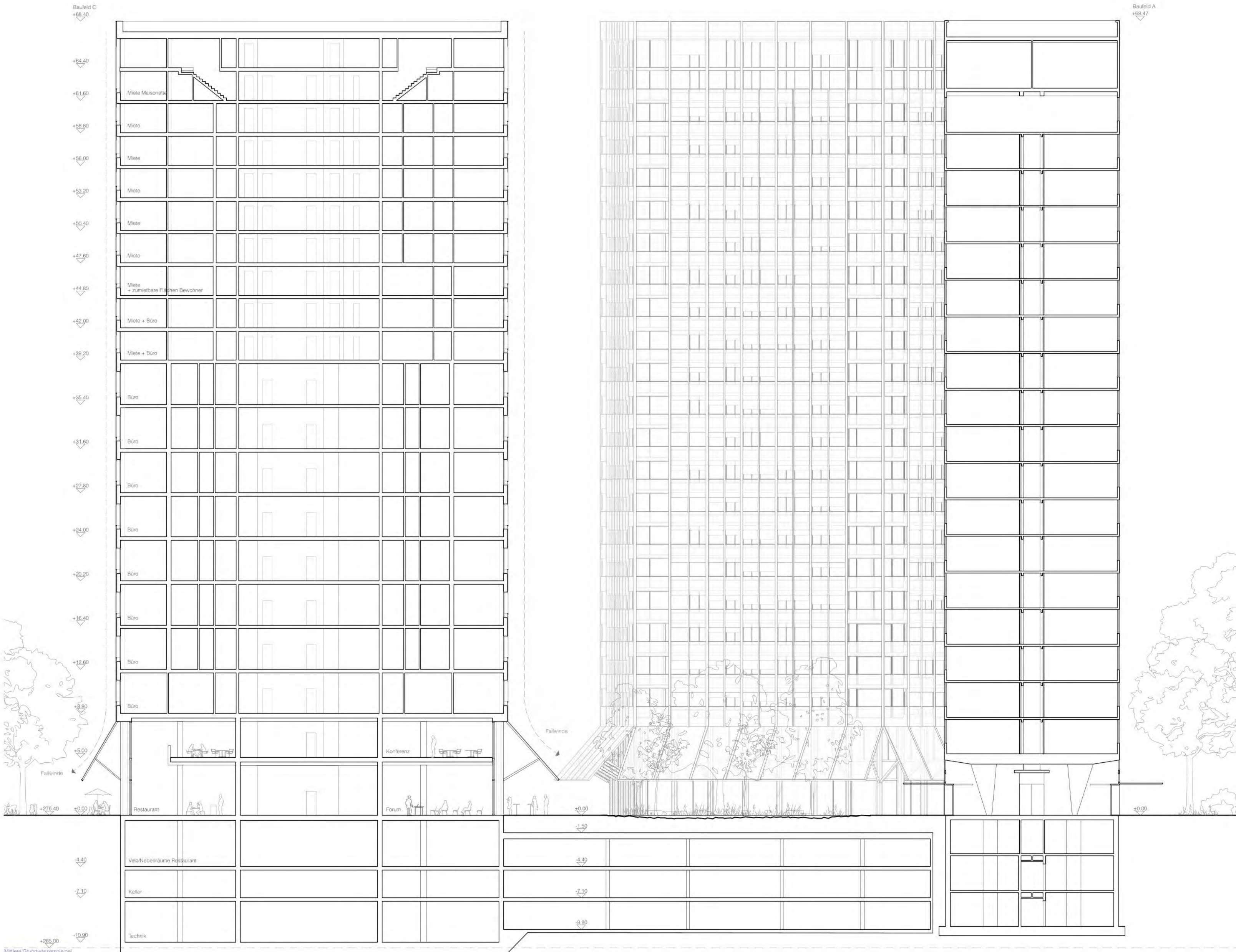
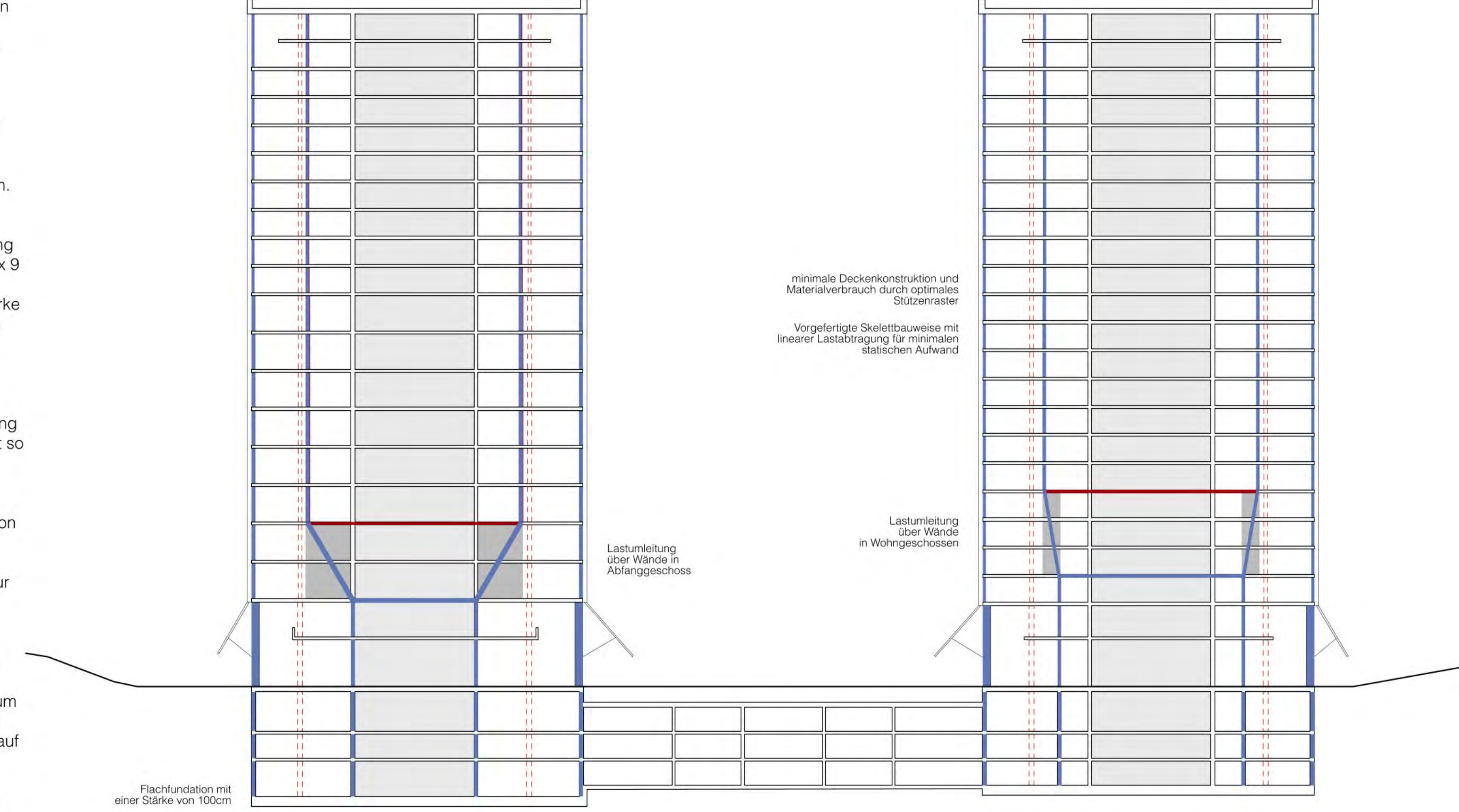
Strukturelles Konzept & Materialisierung
Die Neubauten am Lindenhofareal repräsentieren eine logische und gleichzeitig äusserst effiziente Struktur in Betonskelettbauweise, die aus einer konstruktiven Logik heraus entwickelt wurden. Im Einklang mit den Prämissen der Nachhaltigkeit wurde eine schlankere, materialeffiziente Konstruktion konzipiert. Die Materialwahl von CO2 gebundenem Recyclingbeton zur Erstellung der Untergeschosse und der Zwillingshochhäuser akzentuiert diese Leitgedanken.

Statische Konzepte der Tragwerke
Hochhaus
Die Logik der Deckenlagerung ist in 3 Einflussradien gegliedert. Einem inneren Stützkreis bestehend aus dem Erschliessungskern, einem mittleren Stützkreis und im äusseren Kreis die Fassadenstützen. Die sorgfältig gewählten Positionen der vertikalen Tragelemente ermöglichen schlankere Deckenlängen von 18 m mit Stützenabständen von 4,5m – 6m und einen geradlinigen Lastfluss. Der Fussabdruck der Hochhäuser erstreckt sich durchgehend bis in die Fundamentebene im dritten Untergeschoss. Durch die schlanken Decken kann das Gebäudevolumen ideal ausgenutzt und die Mietflächen maximiert werden. Die Eckloggien sind vorfabriziert und werden thermisch getrennt mittels Kragplattenanschlüssen an drei Seiten in die Deckenkonstruktion eingebunden. Zentral für die konstruktive Ermöglichung der schlanken Decken ist die Leitungsführung ausserhalb der Decken respektive in den Vertikalschächten. Zur flexiblen Raum- und Nutzungsgestaltung der öffentlich zugänglichen Flächen im Erdgeschoss von Baufeld B werden

vereinzelte Stützenlasten mittels zweigeschossiger Wände in den Kern geleitet. Im Baufeld C werden ebenfalls Stützen um 1,5 m mittels Wandscheiben in Richtung Zentrum umgelenkt. Die Raumgestaltung im Baufeld C ermöglicht die Kontinuität aller Stützen bis in die Fundamentebene. Die Aussteifung gegen Erdbeben und Windeinwirkungen erfolgt ausschliesslich über den Erschliessungskern. Mit geeigneten Überdeckungen kann der Stahlbetonbau auf R90 bemessen werden.

Tiefgarage
Das dreigeschossige unterirdische Parking folgt einem durchgängigen Raster von 8 x 9 m. Die Decken sind analog zu den Hochhäusern in Stahlbeton mit 32cm Stärke konzipiert. Der Fundationsvorsprung vom Bestand wird nicht berührt, die neue Tiefgarage wird in einem Abstand vom Fundationsvorsprung errichtet und so werden allfällige Immissionen wie Erschütterungen verhindert. Die Anbindung zum 1. Untergeschoss im Bestand erfolgt so mittels einer Dilatationsfuge.

Baugrubensicherung & Fundation
Die Bodenplatten kommen mit einer Kote von -11,2m genau oberhalb vom mittleren Grundwasserspiegel zu liegen. Die Fundation erfolgt flachfundiert, mit den zur Verfügung stehenden 100 cm Bodenplattenstärke. Als Baugrubensicherung wird eine innerhalb der Parzelle vorgebohrte, rückverankerte Spundwand vorgesehen. So sind Erschütterungen in unmittelbarer Nähe zum bestehenden Hochhaus auf ein Minimum reduziert. Dem Erhalt von Baumbestand auf der Parzelle wird grosse Beachtung geschenkt. Die Erstellung der Baugrubensicherung erfolgt in Nähe des Baumbestandes mit einer Kernbauweise.



Schnitt Baufeld C 1:250



Ansicht Süd-Ost 1:250

Dachaufbau	832-632mm
PV System	
extensive Begrünung,	
Systemaufbau	150mm
Drainageplatte	60mm
Isolierschutzmatte	6mm
Abdichtung 2 lagig, bituminös	6mm
Gefälledämmung	400-200mm
Dampfsperre bituminös, verklebt	6mm
Stahlbetondecke	180mm

Boden Aufbau Wohnen	295mm
Bodenbelag, Linoleum	5mm
Unterlagsboden mit Fussbodenheizung	70mm
Trittschalldämmung	20mm
Wärmedämmung	20mm
Stahlbetondecke	180mm

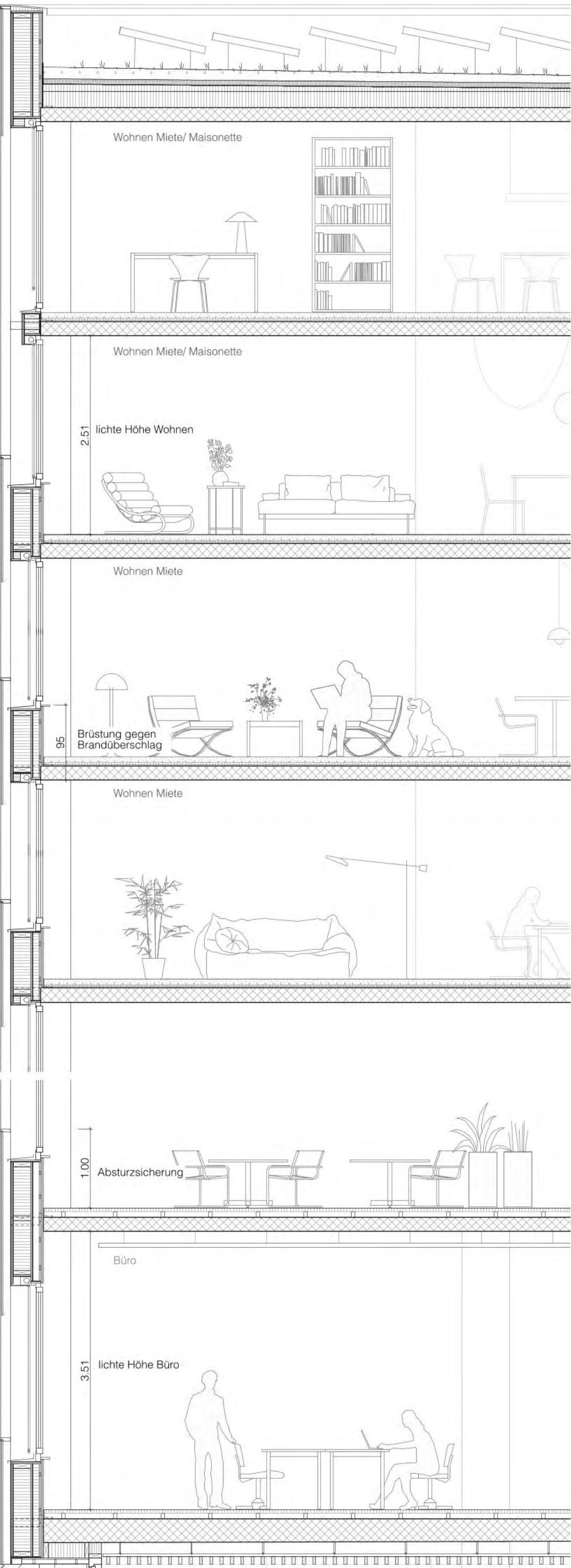
Fassadenaufbau	412mm
Vertikalprofile, Stahl, schwarz	200x125mm
Horizontalprofile, Stahl, schwarz	125x40mm
Brüstung, Strukturglas	10mm

Fassadenelemente, vorfabriziert, als ausgedämmte Holzständerkonstruktion, beidseitig 2-/3-fach beplankt, Verkleidung nicht brennbar	282mm
Unterkonstruktion, Stahlpfosten, in Betondecke verankert, gedämmt	80mm
Beplankung Innen, mit Unterkonstruktion, Gipsfaserplatte, 3-fach, nicht brennbar, weiss gestrichen	50mm

Sonnenschutz,
ZIP Textil-Storen mit RF1 Behang, nicht brennbar
Alufenster mit 3-fach-Verglasung

Boden Aufbau Büro (ab 2.OG)	295mm
Bodenbelag, Linoleum	5mm
Doppelboden	40mm
Hohlboden, schallentkoppelt	70mm
Stahlbetondecke	180mm
Heiz-Kühl-Segel inkl. Zuluft	

Bodenaufbau EG/1.OG	700mm
Hartbeton, geschliffen, eingefärbt, mit Fussbodenheizung	70mm
Trittschalldämmung	20mm
Wärmedämmung	20mm
Stahlbetondecke	300mm
Abhangdecke akustischwirksam, (1.OG)	
inkl. Unterkonstruktion, Holzlamellen	180mm 100mm

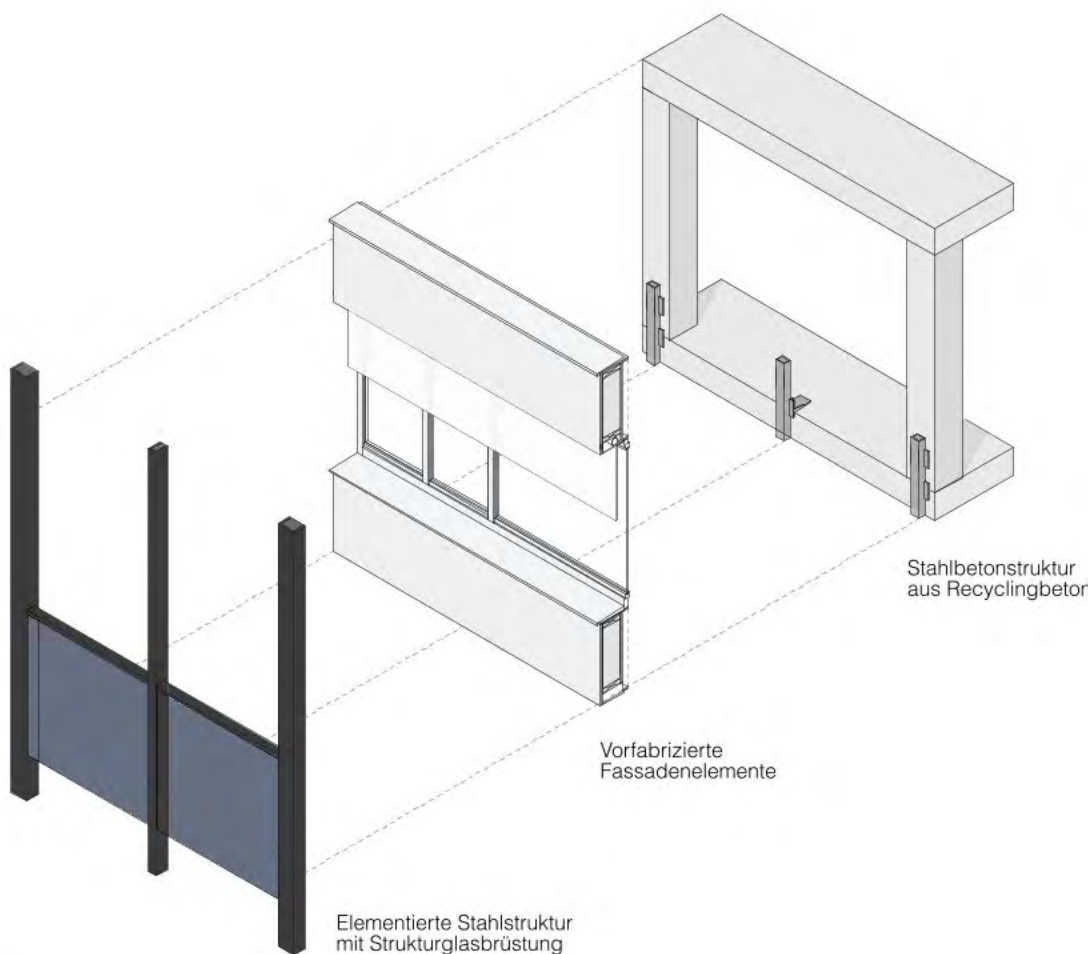


Gastronomie Ausgabebereich

Aufbau Ort betonbelag Aussenraum	1900mm
Ortbeton mit Gefälle	250mm
Frostschuttschicht/Magerbeton	100mm
Kieskofferfundation	var.
Drainagematte	80mm
Abdichtung	10mm
Gefälledämmung	400mm-200mm
Dampfsperre bituminös, verklebt	6mm
Stahlbetondecke	400mm

Aufbau Grüne Mitte	1900-1960mm
Mischpflanzung	
Dachsubstrat für Intensivbegrünung, mit Trittschall	800-1300mm
Drainagematte	80mm
Abdichtung	10mm
Gefälledämmung	400mm-200mm
Dampfsperre bituminös, verklebt	6mm
Stahlbetondecke	400mm-460mm

Fundament	
Zementüberzug	30mm
Bodenplatte, Stahlbeton	1000mm



Stahlbetonstruktur aus Recyclingbeton

Fassadenelemente

Elementierte Stahlstruktur
mit Strukturglasbrüstung

Systemtrennung





Vielfältige Grünräume

- Dichte vegetative Rahmung
- Bestehende offene Parkmitten
- Aufenthaltsbereiche an Wasserinstallationen im Grünen
- Spielbereiche im Grünen



Verkehrsflächen

- Einweisung LKW Typ B
- PW-Zufahren ESH
- Velo-Parkflächen
- Aufstellflächen Brandschutz
- Aufstellflächen Pktservice
- Velo-Zufahren ESH
- Leertorgang UFC



Biodiversität und Erhalt

- Gehölze, Bestand
- Gehölze, Neupflanzungen
- Staudenflächen
- Blumenrasen
- Wiese mit Feuchtzonen
- Hecken
- Wurzel: erhaltener Bestand
- Wurzel: verpflanzter Bestand
- Bereich über UG
- Wurzel: ökologische Ausgleichflächen
- Stäucher und Bodendecker
- Magerrasen
- Fugen mit Spontanbewuchs



Transformatives Element Wasser

- Einzelne Niederterrasse
- Giebelchen Ortskernrollen
- Wasserinstallationen
- Rauschen am Wasserfall
- Strömen am Wasserfall
- Plätschen am Wasserfall
- Rauschen am Wasserfall
- Strömen am Wasserfall
- Plätschen am Wasserfall



Naturnahe Trittplate in Grüner Mitte



Artenreicher Blumenrasen in Spielbereichen



Magerrasen bietet Aufenthalt im Grünen



Naturnaher Bachlauf mit Kieseln



Hartbelag mit natürlichen Einschlüssen



Blattwerk mit Silberpappel



Rauschender künstlicher Wasserfall



Naturnahes Spielen im Areal

Freiraum

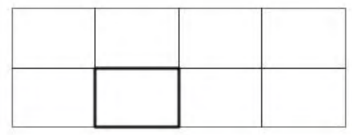
Mit Vielfalt zum öffentlichen Stadtraum
Der Freiraum des Lindenhofareals präsentiert sich in Anlehnung an umgebende Parkanlagen und den eigenen Gehölzbestand mit einer dichten vegetativen Rahmung. Mit hoher Biodiversität birgt dieses Band nicht nur Beschattung und Kühlung, sondern erfüllt auch die Funktion eines optischen und akustischen Filters zum umgebenden Strassenraum. Anders als die naheliegenden Parkanlagen mit ihren kuratierten Grünflächen punktet die Neuentwicklung mit starken referenzierten Naturbildern, die an die eiszeitliche Prägung des Ortes angelehnt sind. Es entstehen im Inneren des Areals fünf atmosphärisch kontrastierende Aufenthaltsbereiche, die von Wasserinstallationen geprägt sind. Spielbereiche ergänzen das Nutzungsangebot ebenfalls. So bereichert das Lindenhofareal in Zukunft den öffentlichen Stadtraum in zahlreichen Aspekten.

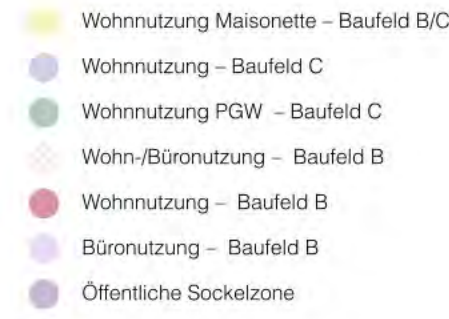
Das transformative Element Wasser
Das Lindenhofareal ist - wie grosse Teile Basels - geomorphologisch durch den Rhein geprägt. Die rheinische Niederterrasse entlang der Nauenstrasse wird als markanter Zeitzeuge der transformativen Kraft des Wassers im Bestand erhalten. Das Element Wasser findet sich mit Bezug zu allen Aufenthaltsbereichen, in Form von Trinkbrunnen, wiederverlebten Zierbrunnen, künstlichem Bachlauf oder dem zentralen Geyser. Ein künstlicher Wasserfall an der westlichen Parzellenecke ist in die natürliche Topographie der Niederterrasse integriert und übersteuert durch das Rauschen den angrenzenden Verkehrslärm der Nauenstrasse. Diese Vielzahl von Wasserinstallationen bildet in Kombination mit markanten Baumpflanzungen anziehende und identitätsstiftende Orte auf dem Areal. Das Wegenetz aus in Schollen gebrochenem Hartbelag mit Einschlüssen spielt ebenso auf die transformative geomorphologische Vergangenheit an. Gleichzeitig generieren die wie natürlich verformten Flächen ein identitätsstiftendes Bild auf dem Areal und verknüpfen Bestandsflächen mit Neubau. Mit der eiszeitlichen Entwicklung spielen auch die naturnahen und in die grünen Ränder eingebetteten Spielbereiche. So steht auf dem zentralen Spielraum in der Arealmitte eine grosse Mammutskulptur mit Rutsche, Kinder springen über Steine und Stämme und die Aufenthaltsbereiche sind von Wildsträuchern und Ruderalvegetation gesäumt. Die modellierte Topographie in der Arealmitte wirkt wie natürlich ausgespült und steigert Artenvielfalt und Naturerfahrung auf dem Areal mit niedrigliegenden und von Trittschritten durchwegenen Feuchtzonen.

Naturwerte erhalten und entwickeln
Ein Alleinstellungs- und Wiedererkennungsmerkmal des Freiraums bilden die referenzierten Naturbilder. Anstelle kuratierter Stadtnatur findet sich im Aussenraum Vielfalt mit freiwachsender Vegetation, Texturen und Materialitäten, die einen spannungsvollen Kontrast zur städtischen Architektur bilden.

Insgesamt sind zwei Drittel der Parzellenfläche durchgrünt. Über 70 der Bestandsgehölze sowie grossflächige Strauch- und Staudenpflanzungen können erhalten werden. Die bereits bestehende dichte vegetative Rahmung des Areals wird partiell mit Gehölzen, Strauch und Staudenflächen als Ausgleich für Rodungen im Inneren ergänzt. In den neu entwickelten Aufenthaltsbereichen mit Wasserinstallationen werden markante Baumarten gepflanzt, die ebenfalls die eiszeitliche Vergangenheit thematisieren. Gehölze wie die weiss blühende Kobushi-Magnolie oder der Amberbaum mit seiner aussergewöhnlichen Herbstfärbung waren vor der Eiszeit heimische Gehölze in der Schweiz. Silberpappeln wirken mit ihren weissen Blatunterseiten gar wie noch eingefroren. Der seltene Wurz wird, wo möglich, geschützt. Vorkommen im Bereich der Baugrube werden in ökologische Ausgleichflächen an den Parzellenrändern verpflanzt. Die markante Durchgrünung des Areals mit Sträuchern, Hecken, Bodendeckern und Staudenflächen wird weitergeführt und um eine hohe Artenvielfalt mit Blumen- und Magerrasen und Wiesen mit Feuchtzonen erweitert. Nachhaltig gestützt wird diese artenreiche Durchgrünung durch die Speicherung von Regenwasser, das auf den Dächern der Neubauten anfällt. Dieses wird in unterirdische Flachtankts eingeleitet und steht für die Bewässerung zur Verfügung. Drainageplatten über der mittigen Einstellfläche halten ebenso versickertes Regenwasser vor, das der oberflächigen Bepflanzung wieder zugeführt werden kann.

Vielfalt fordert eine gute Vernetzung
Für die anstehende Transformation und Verdichtung auf dem Lindenhofareal wurden komplexe Verkehrsansprüche mitgedacht. Dabei wurde der Kern der Parzelle möglichst verkehrsfrei ausgebildet, um eine hohe Aufenthaltsqualität und Durchgrünung zu erreichen. Flächen für Personwagen- und Veloanstellhallenzufahrten, Abfallbewirtschaftung und Anlieferungsverkehr sind daher in den nördlichen Rändern entlang des grünen Vorhangs untergebracht. Die neuen Überfahrtschritte für den motorisierten Verkehr liegen auf der Lindenhofstrasse, die bestehende Überfahrt für das Lanza-Hochhaus wird im Bestand belassen. Attraktive Velo-Besucherstellplätze im Freiraum finden sich an allen drei Bauten nahe den Eingängen und sind in hoher Masse gedeckt ausgebildet. Die Fussgängerdurchwegung im Areal ist geprägt von geradlinigen und direkten Verbindungen, die in den Rändern aufzubrechen scheinen und sich zu durchgrünten Plätzen und Wandelplätzen ausbilden. Auch hierdurch wird ein hohes Mass an Grünfläche gewährleistet. Die Integration der markanten Belagstreifen des Bestands in die Umgebungsgestaltung macht die Transformation auf der Parzelle erlebbar und verknüpft spielerisch die geomorphologische, industrielle und städtebauliche Geschichte des Lindenhofareals.





This aerial site plan illustrates the layout of the University of Michigan Medical Center. The main medical center building is a large, complex structure with multiple wings and courtyards. The dental building is a smaller, rectangular structure located to the right of the main building. The dental clinic is a long, narrow building located to the left of the main building. The plan also shows surrounding streets, parking lots, and landscaping.

Der typologische Ansatz der Hochhäuser ist in der Grundstruktur und in der Innenraumgestaltung eine komplexe Aufgabe. Die Messung komplexer von den Teilräumen ausgehenden Zusammenhänge mit der Geometrie einer städtebaulichen Geometrie in eine spezifische Wohntypologie zu überführen, die dann aus der äußeren Form ihre inneren räumliche Qualitäten ableiten kann.

Grundzüge leben dabei alle Grundrisse vom Spannungsverhältnis aus einem orthogonalen System von Individual- und Kollektivformen. Der Typus wird manifestiert sind und kompositorischen Wühräumen die sich aus der Komplexität der äußeren Geometrie ergeben.

Die Wohnräume finden sich innerhalb dieser Kompositionen in einer zentralen Zimmerrückstrich Fassade auf und öffnen sich raumtief zum Licht.

Alle Wohnungstypen werden in Idee konsequent zur Ecke oder über die Ecke als einräumige Einheit des Typus mit der Grundform der Architektur und münden mit ihren Wohnräumen durchgängig in der Ecke-Loggia, die den Bewohnern einen attraktiven Sitzplatz und dem Haus eine individuelle Ausprägung verleiht.

Der aus der Geometrie des gesamten entwerfenden Erschließungskern, bildet über die parallele Verschiebung der Wände eine polygonale 5-eckige Form, in die von den vier Seiten Objekte 3-Spannweite im Lift Kern gesteuert wird, wodurch der Raum sich spannungsvoll in Anknüpfungs- und Vorzonen gliedert. Von hier aus werden flächenspezifisch Wohnungen erschlossen, die sich in der Objekts-3-Spannweite im Maximum ein 10-Spanner ausbreiten werden.

Den vertikalen Abschluss der Wohnanlage bildet eine zweigeschossige, das Haus in der Vergangenheit abschließende, Maisonette-Typologie. An dieser besonderen Wohnlage mit der spektakulären Aussicht werden 4 und 5 Zimmer Wohnungen angeboten, die von einer abschließenden Terrasse zum Lauffuß der Straße zur Fassade offen, eine spezifische Raumqualität ausbilden, die das vielschichtige Wohnungsangebot mit einem speziellen Moment komplettiert.

Innerhalb der formulierten Themen kann der gewünschte Wohnformen abgedeckt werden.

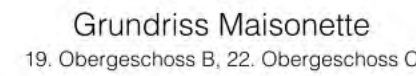
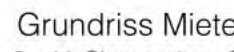
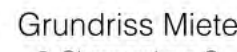
Die beiden Wohnformen des Zweigeschossigen und des Mietwohnens werden wie im Programm vorgesehen geplant.

Das preisgünstige Wohnen befindet sich somit im Bereich C mit 2-4, Übergeschoss, im Bereich B mit 3-4, Übergeschoss und Preisgünstigen und Mietwohnungen vorgesehen und vom 11-22. Übergeschoss werden Mietwohnungen angeboten.

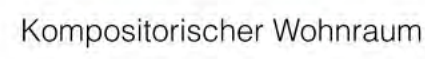
Im Baubereich B werden oberhalb der 11-22. Übergeschoss, 3-4, Übergeschoss, Mietwohnungen geplant. Aufgrund der erheblichen Lärmbelastung kommt es insbesondere in den unteren Geschossen zu Sondersituationen bei denen Zimmer über den Lärm hinweg geplant werden.

Weiter werden kleinere Altbaubereiche zusätzlich problemstellen.

Gesamtlich ist das vorgeschlagene Programm länderspezifisch optimiert, abgestimmt und an die Bedürfnisse der Bevölkerung in vermietbarer Wohnfläche, bei gleichzeitig hoher Wohnqualität entsteht.



Turm B			
1.5 Zi.-Wohnungen	6 Stk.	8%	
2.5 Zi.-Wohnungen	22 Stk.	31%	
3.5 Zi.-Wohnungen Typ A	11 Stk.	15%	
3.5 Zi.-Wohnungen Typ B	9 Stk.	13%	
4.5 Zi.-Wohnungen Typ A	8 Stk.	11%	
4.5 Zi.-Wohnungen Typ B	11 Stk.	15%	
5.5 Zi.-Wohnungen	4 Stk.	6%	
Gesamt	71 Stk.		



Turm C		
1.5 Zi.-Wohnungen	14 Stk.	11%
2.5 Zi.-Wohnungen	37 Stk.	30%
3.5 Zi.-Wohnungen Typ C	24 Stk.	19%
3.5 Zi.-Wohnungen Typ D	18 Stk.	14%
4.5 Zi.-Wohnungen Typ C	24 Stk.	19%
5.5 Zi.-Wohnungen	8 Stk.	6%
Gesamt	125 Stk.	

Das Konzept sieht vor, neben den diversen Wohnformen auch preisgünstige Wohnungen in die Gebäude zu integrieren. Besonders Familien, Haushalte mit vergleichsweise niedrigen Einkommen und Wohngemeinschaften mit Fokus auf Studierende sollen von diesen erswinglichen Mietwohnungen profitieren. Die Wohnungen befinden sich im 1. bis 7. Obergeschoss, wobei das 7. Geschoss geteilt wird, wodurch insgesamt 4000 m²

Wohnfläche für das Preisgünstige Wohnen erreicht werden. Durch den erhöhten Sockelbereich sind weniger Geschosse vom Lärm betroffen, was eine angenehmere Wohnatmosphäre schafft. Zusätzlich werden im 2. und 3. Obergeschoss Bürolächen zur Miete angeboten, die den Bewohnern zur Verfügung stehen. Die gleichgroßen Schlafzimmer ermöglichen die Bildung von Wohngemeinschaften und fördern so das gemeinschaftliche Wohnen.

Turm C PGW		
2.5 Zi.-Wohnungen	6 Stk.	17%
3.5 Zi.-Wohnungen	7 Stk.	20%
4.5 Zi.-Wohnungen	12 Stk.	34%
5.5 Zi.-Wohnungen	10 Stk.	29%
Gesamt	35 Stk.	

In den Erdschossen, sowie den ersten neun Obergeschossen des Baufeld B werden die kommerzielle Nutzungen des Geschäfts angedeutet.

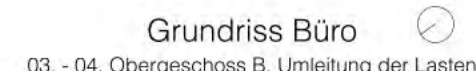
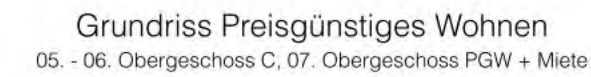
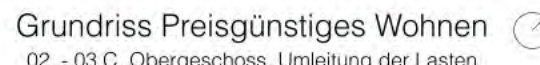
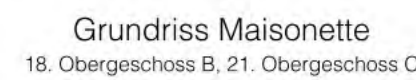
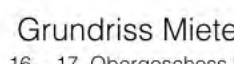
Diese treten sich in die Verkaufs- und Gastronomienutzungen der Erdschosse, die das Areal versorgen und die Büronutzung der Obergeschosse, welche für die Erdschosse eine Grundauslastung bedeuten.

Im zweiten bis zum neunten Obergeschoss des Baubereich B befinden sich multifunktionale Bürofunktionen für Lonza, sowie für mögliche Fremdmietler die Teile der flexiblen Grundrisstruktur mieten können.

Grundsätzlich vier eine Struktur aus Stützen und Platten vorgesehen, welche die

angestrebte Flexibilität bereitstellt. Das Geschoss wird dabei von einem zentralen Kern proportioniert, über den bis zu drei separate oder eine geschossgrösse Einheit erschlossen werden können. Die benötigten Nebenräume werden effizient in einer Schicht um den Erschliessungskern angordnet. Hier können Teeküchen, Toilettenanlagen oder Lagerfläche positioniert werden. Die von der grossen Fassadenabwicklung profitierenden Arbeitsplätze werden in einem Mix von open space Flächen, Einzelbüros und Besprechungsräumen als modernes Bürowelt organisiert. Die allesseitig über Loggien akzentuierten Ecken der Gebäude bieten Mitarbeitern Raum für Begrünungen und kurze Austritte, die Arbeitswelt bereichern.

Turm B Bürogeschosse
1 - 3 Büroeinheiten (2. - 9. OG)
Konferenzflächen (10 + 11 OG)
Zumietbare Flächen Bewohner (12. OG)



Brandschutz

Baurechtliche Einordnung
Für das Gebäude wurde ein Brandschutzkonzept gewählt, das eine möglichst flexible Nutzung berücksichtigt und zukünftige Änderungen mit neuen Raumauflagen bzw. Nutzungen unterstützt.

Mit dem geplanten Nutzungs- und Raumkonzept sowie einer Gebäudehöhe von 66,4 m wird das Gebäude hinsichtlich der Brandschutzvorschriften in die Bereiche Hochhaus, Büro- und Gewerbenutzung, Wohnnutzung und Parken eingestuft.

Baulicher Brandschutz
Die äußerste Schicht der Außenwandkonstruktionen besteht im Hochhaus aus Baustoffen der Anforderung RF1. Geplant sind neben der Verglasung Aluminiumpaneele und eine vorgehängte Metallfassade. Eine Brandausbreitung durch einen möglichen Brandüberschlag über die Fassade wird durch eine brandschutzwirksame Brüstung (>90 cm) und bei den Loggien durch brandschutzwirksame Auskragungen (>1,50 m) sichergestellt. Das Tragwerk der Hochhäuser erfüllt die Anforderung R 90.

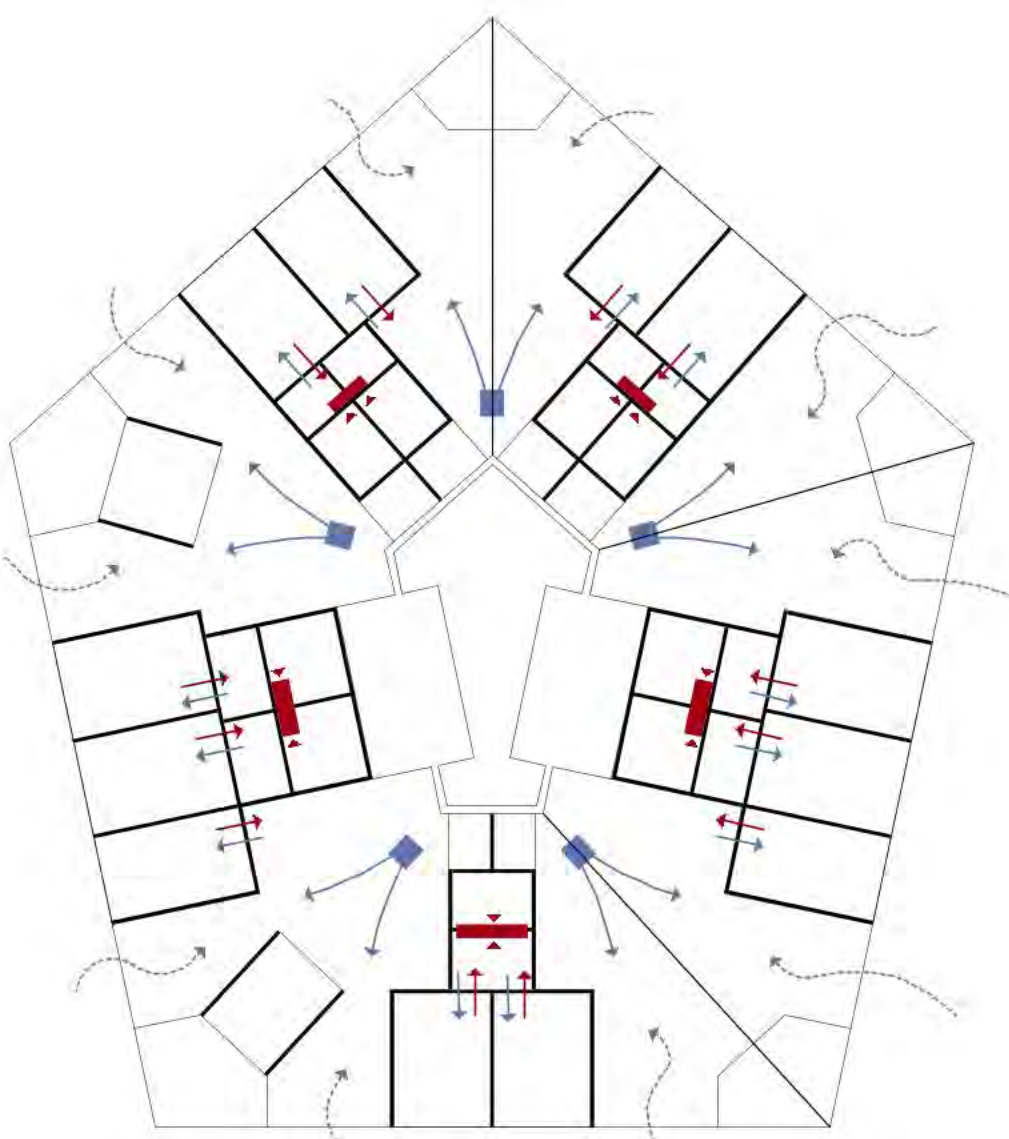
Die vertikalen Fluchtwege werden im Hochhausbereich als Sicherheitstreppe mit der Feuerwiderstandsklasse REI 90-RF1 ausgeführt. Die Brandschuttschnittbildung folgt den Grundsätzen der VKF. Hierbei stellt jede Wohnungseinheit einen eigenen Brandschnitt dar. In den Sockelbereichen und den Bürogeschossen wird eine Sprinkleranlage geplant.

Somit können in den großräumigen Büro- und Gewerbeflächen sowie in den Sockelzonen die Nutzungen flexibel geplant werden.

Für die mehrgeschossige Einstellhalle wird ein Sprinklerkonzept mit einer zusammenhängenden Brandschuttschnittfläche von maximal 3.600 m² geplant, um auf eine Entrauchung verzichten zu können. Die Brandschuttschnittbildung wird in den Untergeschossen mittels brandfallgesteuerter Brandschutzabschlüsse realisiert.

In den Hochhäusern sind die vertikalen Fluchtwege als Sicherheitstreppe mit einer Rauchschutzdruckanlage (RDA) ausgeführt. Im Erdgeschoss wird die Schleuse mittels eines Abschlusses ausgeführt, der durch die Brandmeldeanlage ausgelöst wird. Die Anordnung der Sicherheitstreppe ermöglicht ein sicheres Entfliehen des Gebäudes bis ins Freie, wobei die maximal zulässigen Fluchtweglängen von 35 m in allen Geschossen eingehalten werden.

In den Hochhäusern weisen beide Kerne einen Rauchschutzdruckanlage (RDA) auf, der ebenfalls über eine Rauchschutzdruckanlage verfügt. Im Bereich des Feuerwehraufzugs ist die Schleuse mit einer Breite und Länge von je 2,4 m dimensioniert. Für die Feuerwehr in den Hochhäusern ist eine Löscheinheit mit Druckerhöhungsanlagen für das Löschwasser vorgesehen.



Lüftungskonzept

Haustechnik

Wärmeversorgung
Als Wärmequelle steht die Fernwärme der IWB auf dem Areal zur Verfügung, die auch zur Brauchwassererwärmung dient. Für die Klimakälte sind Erdsonden vorgesehen. Allfällige Abwärme wird genutzt, zum Beispiel zur Brauchwasser-Vorwärmung. Luft-Wasser-Rückkühler auf den Dächern oder auf dem Areal werden durch dieses Konzept unnötig.

Elektroinstallation
Strom und Kommunikation werden stockwerksweise verteilt. In den Gewerbegeschossen erfolgt die horizontale Verteilung über flexibel anpassbare Doppelböden, in denen die Mieter bedarfsgerecht Bodendosen setzen können. In den Wohnungen kann nicht auf Einlagen verzichtet werden. Schwachstrom (Internet, Telekommunikation, usw.) wird ressourcenschonend bis in die Wohnungen via Glasfaser geführt.

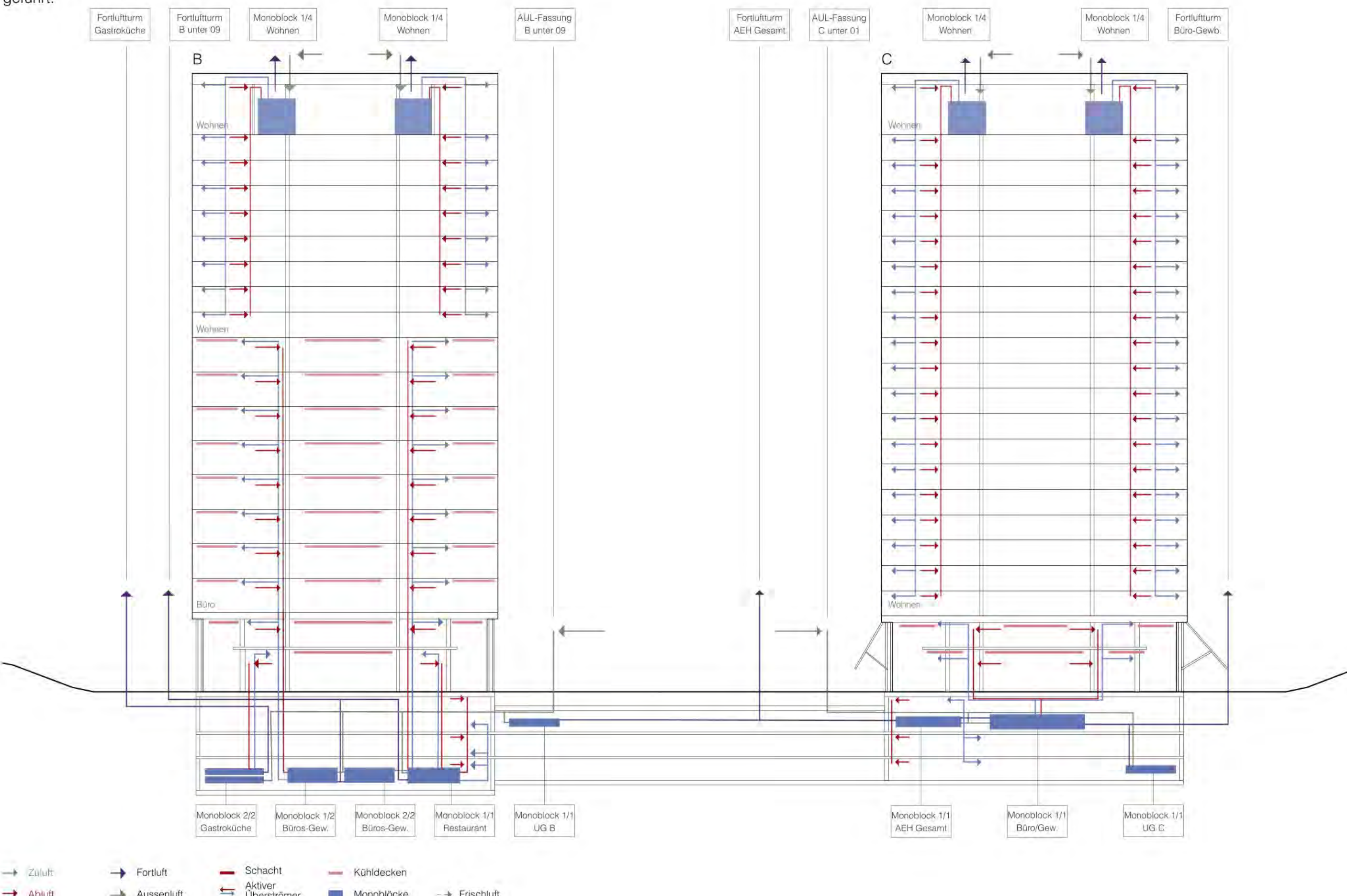
Wärme- und Kälteversorgung
In den Gewerbegeschossen ist die Wärme- und Kälteabgabe über Heiz-Kühdecken geplant. Die Erschliessung erfolgt ab den Steigzonen offen unter der Betondecke. Einlagen von Heizungs- oder Kälterohren gibt es hier keine, was eine optimale Trennung der Systeme und eine hohe Flexibilität gewährleistet. Umflutkühler ergänzen dort, wo höhere Klimatisierungsleistungen benötigt werden.

Für einen hohen Komfort in den Wohnungen sind Fussbodenheizungen vorgesehen. Eine Klimatisierung der Wohnungen ist nicht vorgesehen. Eine Klimatisierung ist hier auch Dank dem guten sommerlichen Wärmeschutz und automatischen Storen für einen guten Wohnkomfort nicht nötig.

Lüftung
Die Be- und Entlüftung der Gewerbegeschosse erfolgt mittels zentral in den Untergeschossen aufgestellter Monoblocks. Ab den Steigzonen wird die Luft im Meterausbau unter den Betondecken verteilt und wieder gesammelt. Die Wohnungen werden ebenfalls mit Komfortlüftungsanlagen be- und entlüftet. Die Anlagen sind auf einen minimalen Luftwechsel ausgelegt, um Schachtflächen und Betriebsenergie gering zu halten. Die Erschliessung der Lüftung für die Wohnungen erfolgt von oben. Die Aussenluft wird durch vier Lüftungsmonoblocks zentral in die Wohnungen geführt. Die Abluft wird in den Nassräumen gesammelt und geht den entgegengesetzten Weg zur Zuluft via Wärmerückgewinnung und wird über das Dach ausgebaut.

Aktive Überströmer in Zimmertüren sorgen für gute Luft auch bei geschlossenen Fenstern und Türen in Räumen, die nicht direkt be- oder entlüftet werden.

Sanitär
Durch die sehr gute Überdeckung der Schächte in den Wohnungen sind keine Abwasserleitungen nötig. Horizontale Versprünge erfolgen in Vorwänden oder innerhalb der Küchensohle. Aus Gründen der Energieeinsparung und der Vereinfachung der Wasserverteilung wird Brauchwarmwasser in den Gewerbegeschossen nur dorthin geführt, wo es unabdingbar ist. Sauberes Regenwasser wird gesammelt, gefiltert und in Tanks gespeichert, um zur Bewässerung genutzt zu werden.



Lüftungskonzept

Anlieferung / Entsorgung

Die Belieferung der Gebäude findet im Wesentlichen über die oberirdische Anlieferungszone im nördlichen Hochhaus C und die Anlieferung per Transporter im Untergeschoss im Hochhaus B statt. Die Waren können anschliessend über der Verteilerachse im Untergeschoss gut zwischen den Baufeldern verschoben werden. Die Anlieferungszone befindet sich in Nähe der Warenlifte und in kurzer Distanz zu den häufig frequentierten Lagerräumen für die Verkaufseinheiten sowie des Restaurants. Für die Entsorgung wird in einer kurzläufigen Gehdistanz zu den Hochhäusern eine Sammelstelle mit Unterflurcontainern eingerichtet. Tägliche Anlieferungen wie Pakete sind grundsätzlich bis zu den Zugängen möglich.

Analog zur heutigen Parkingsituation wird die dreigeschossige Einstellhalle über die Lindenholstrasse im westlichen Bereich des Areals erschlossen. Die Zufahrt erfolgt über eine Rampe, welche ausserhalb des geschützten Randbereichs liegt. Das Parking ist im wesentlichen in Untergeschoss 2 bis 3 angeordnet. Das 1. Untergeschoss wird zentral, in der Nähe der Zugänge mit Besucherparkplätzen sowie Car Sharing Angebot erweitert.

Das Parking baut auf zwei regelmässigen orthogonalen Rastern auf, welche sich an Lindenholstrasse und an der westlichen Geraden des Randbereichs orientieren.

Parkierung MIV

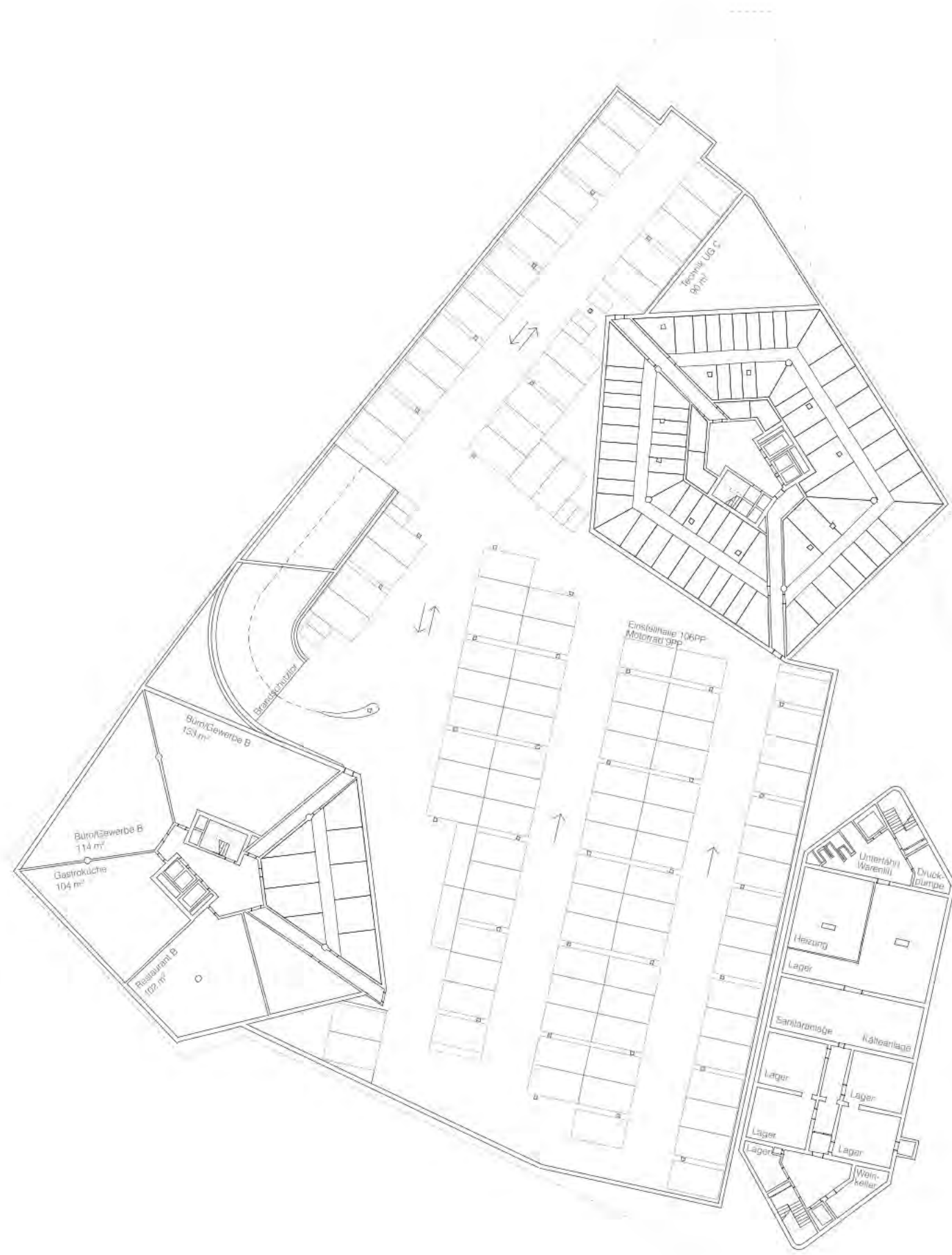
Die Parkfelder sind mehrheitlich entlang der Längsachsen angeordnet und weisen eine komfortable Nutzbreite von 2,80m auf. Durch die Einplanung der gewonnenen Solarenergie kann diese direkt an den Parkplätzen in Form von E-Mobilität genutzt werden. Die Treppenkerne der Hochhäuser werden zur Erschliessung des Parking bis in das 3. Untergeschoss geführt. Motorradstellplätze und IV Parkplätze werden dezentral in der Nähe der Erschliessungskerne vorgesehen. In der Summe sind auf 3 Untergeschossen 290 Parkfelder geplant.



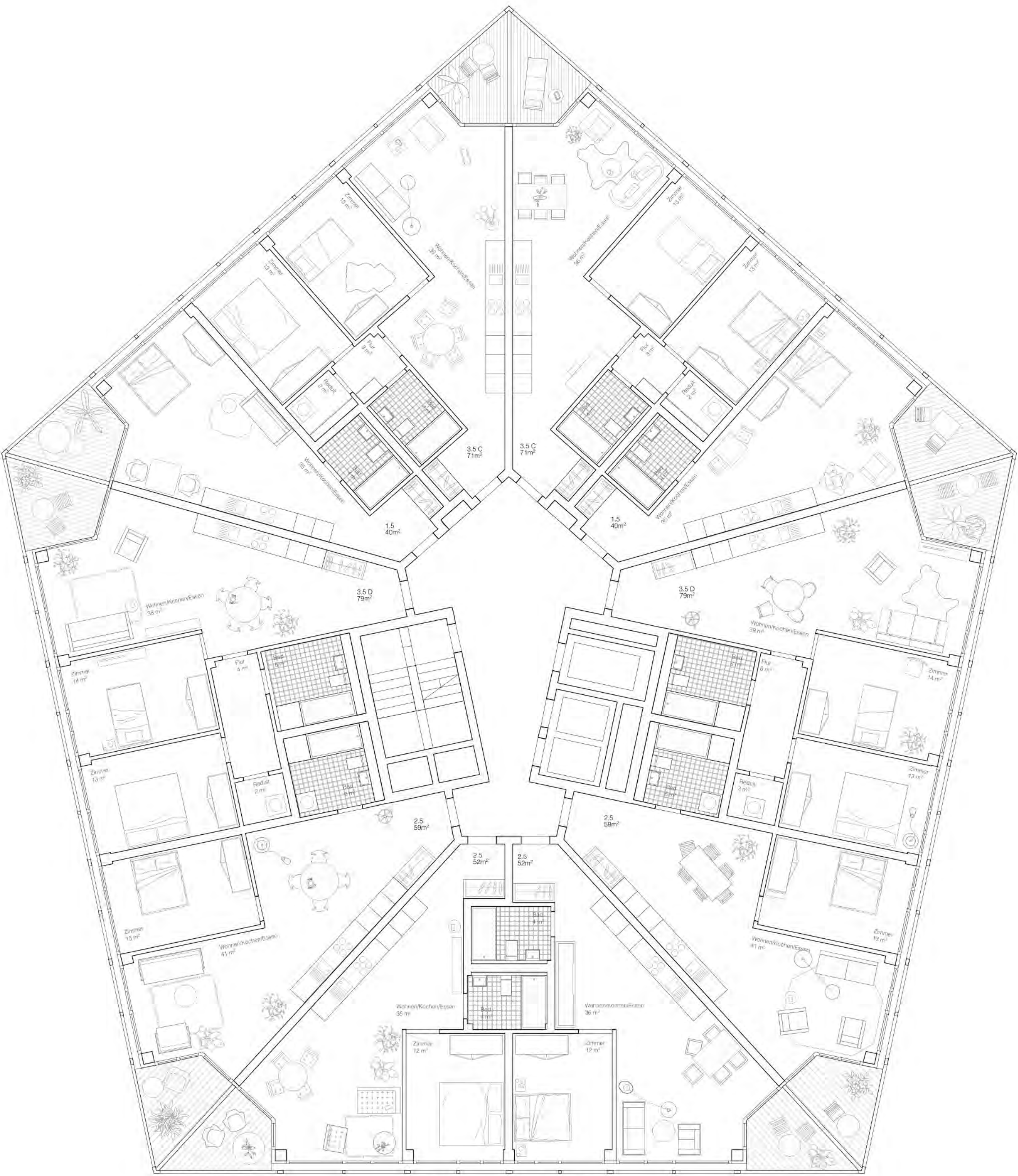
Grundriss Parking
1. Untergeschoss



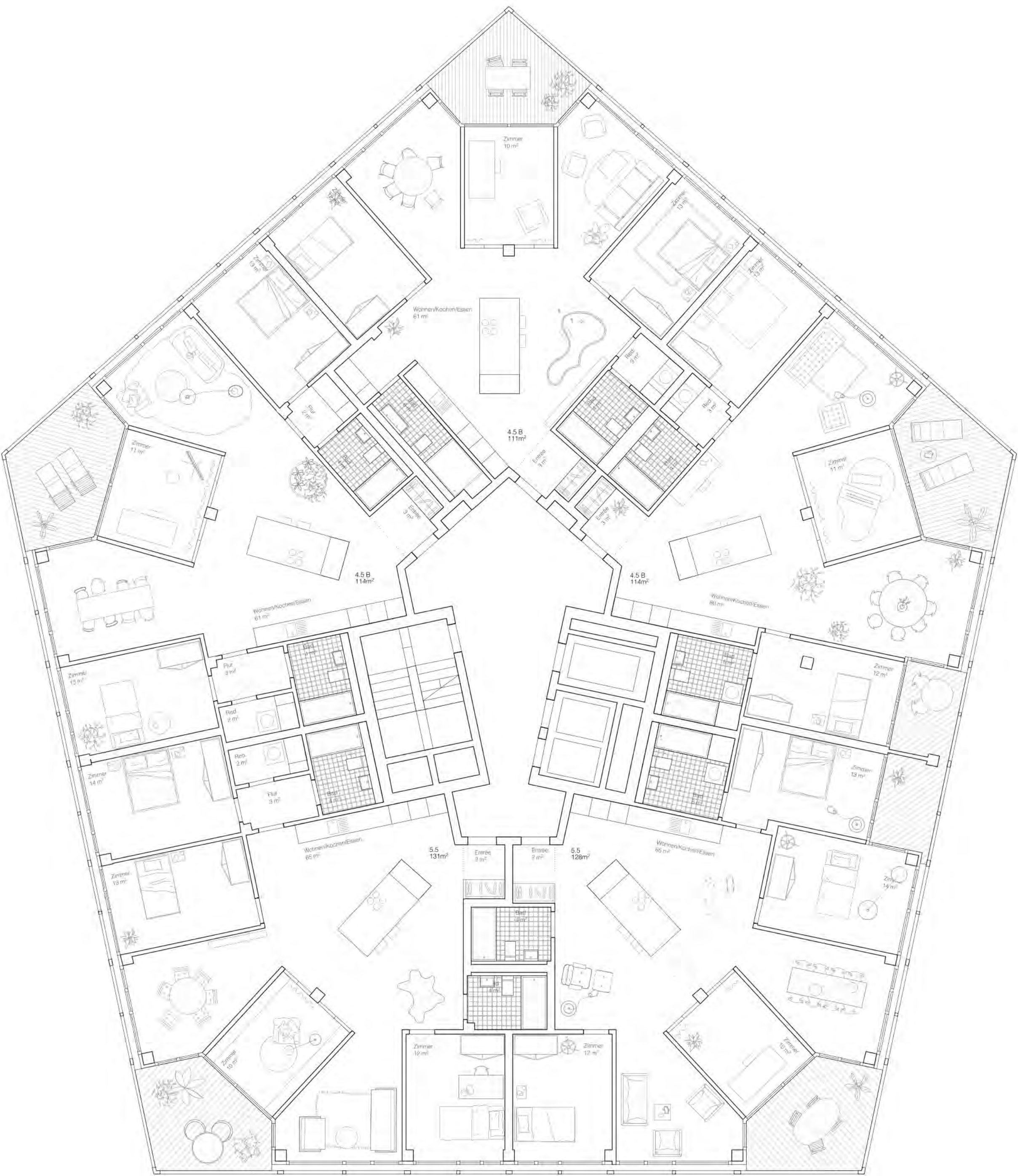
Grundriss Parking
2. Untergeschoss



Grundriss Parking
3. Untergeschoss



Regelgeschoss 1:100 C



Regelgeschoss 1:100 B